Sonntag, den 12. Februar 1928

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 30 Groschen

Nr. 43. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30;

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow F. W. Modrow, Plac Wolnosci 18; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens. Polnische Sozialistische Partei.

An das schaffende Volk in Stadt und Land!

Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens und die Polnische Sozialistische Partei haben beschlossen, im gegenwärtigen Wahlkampf ihre Kräfte zu vereinigen. In einer Reihe von Wahlbezirken, in erster Linie in Schlesien, in Lodz und in Lodz Land stehen auf den Listen, die mit der **Nummer 2** bezeichnet und an die Staatsliste der Polnischen Sozialistischen Partei angeschlossen sind, an entsprechenden Stellen die Namen **von Führern der deutschen Arbeiterbewegung** in der Republik. Wir sind überzeugt, daß unsere Arbeit im zukünftigen Sejm auch Hand in Hand geführt werden und sich auf engste gegenseitige Verständigung stützen wird. Gemeinsam sind die Interessen, die Bedürfnisse und die Bestrebungen des deutschen und polnischen schaffenden Volkes auf dem Gebiete des Polnischen Staates. Die Kräfte der arbeitenden Massen Polens müssen vereinigt werden für den erfolgreichen Kampf

um den Frieden zwischen den Völkern,

um die Demokratie im inneren Leben unseres Staates,

um ein besseres Los des arbeitenden Menschen in Stadt und Land.

Der Kapitalismus durchlebt überall eine schwere Krisis; auch Polen befindet sich in einer Krisis seiner politischen Verfassung. Den Ausweg aus der Krisis des Kapitalismus erblicken wir im Siege des **Sozialismus**, den Ausweg aus der politischen Krisis unseres Landes — im Siege der **parlamentarischen Demokratie.** Die Lage der arbeitenden Massen erfordert von unserer Seite eine vereinigte Kraftanstrengung, die führen muß zu einer

Erhöhung der realen Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten,

zur Durchführung einer gerechten Agrarreform.

Unser ausführliches Programm auf sozialem, wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiete ist den Volksmassen bekannt. Indem wir aber den gemeinsamen Wahlkampf mit gemeinsamen Listen aufnehmen, haben wir gleichzeitig **die Pflicht** auf uns genommen, gemeinsam zu arbeiten an der Lösung einer der brennendsten Fragen des staatlichen Lebens, der

Nationalitätenfrage,

in erster Linie der Frage

der deutschen Minderheit in Polen.

Dieses Problem besteht seit dem Augenblick der Festsetzung der Grenzen des Polnischen Staates. Weder die polnischen, noch die deutschen besitzenden Klassen in Polen haben es verstanden, eine Lösung zu finden. Im Gegenteil, sie haben durch **Verschärfung des nationalistischen Kampfes** den Haß vertieft, die gegenseitige Entfremdung gefördert; sie haben es nicht verstanden, einen Weg zu weisen, der zu friedlichem Zusammenleben führt. Dem Nationalismus beider Seiten kann sich nur der geschlossene Widerstand des arbeitenden Volkes entgegensetzen. Und nur das solidarische Vorgehen sowohl der polnischen als auch der deutschen Massen der Arbeiter, der Intelligenz und der Bauernschaft ist imstande, die Wurzeln des Nationalitätenkampfes zu beseitigen, der als eine ungeheure Last die Entwicklung des Landes hemmt.

Die Polnische Sozialistische Partei und die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens werden im Sejm und in der öffentlichen Meinung, in ihrer gesamten politischen Aktion die Verwirklichung folgender Postulate erstreben:

1. **Vollkommene und wirkliche Gleichberechtigung** der deutschen Minderheit auf sämtlichen Gebieten des Rechts und im täglichen Leben; insbesondere das gleiche **Recht zur Arbeit** für die deutschen Arbeiter und Angestellten in öffentlichen Unternehmungen und in den Aemtern.
2. **Gleiche und gerechte Behandlung** der Staatsbürger, die zur deutschen Minderheit gehören, bei allen Maßnahmen der staatlichen, Wirtschafts- und Sozialpolitik.
3. Der deutschen Minderheit wird dort, wo sie in größerer Anzahl wohnt, **das Recht gesichert, die deutsche Sprache** bei den Verwaltungsbehörden, im Gerichtswesen und überhaupt in den Institutionen des öffentlichen Rechts zu gebrauchen.
4. Sicherung der **vollständigen Freiheit der Entwicklung der Kultur, des Schulwesens und der Sprache der deutschen Minderheit;** Beseitigung aller Hindernisse und Schwierigkeiten auf diesem Gebiete; die deutschen Staatsbürger der Republik haben das Recht auf eine entsprechende Anzahl von **Schulen mit deutscher Unterrichtssprache.**
5. Den Kultur- und Bildungsorganisationen der deutschen Minderheit wird unverzüglich der erforderliche **Einfluß auf die Organisation des deutschen Schulwesens** in Polen sowie auf das deutsche kulturelle Leben gesichert.
6. **Durchführung einer autonomen, auf demokratischen Grundlagen aufgebauten Organisation des national-kulturellen Lebens der deutschen Minderheit in Polen** nach einem ausführlichen Plan, der von beiden Parteien gemeinsam ausgearbeitet werden wird.

Alle diese Forderungen fassen wir als Verwirklichung des Grundsatzes auf, daß die deutsche Minderheit auf dem Gebiete der **Unabhängigen Polnischen Republik** das Recht besitzt zu voller und freier Entwicklung ihrer **eigenen nationalen Kultur** und zur entsprechender Berücksichtigung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse. Wir verstehen es, daß unser gegenwärtiges Wahlbündnis nur den ersten Schritt bildet zur Lösung des Nationalitätenproblems in seiner Gesamtheit. Wir werden ein neues Einvernehmen mit den Sozialisten der anderen Nationalitäten suchen. Aber der erste Schritt ist immer der wichtigste. Heute sind wir — die deutschen und polnischen Sozialisten — zusammengeschlossen im Kampf

um die Rechte der Arbeiter, der Bauern und der arbeitenden Intelligenz,

im Kampf um die Volksrepublik, im Kampf gegen den polnischen und deutschen Nationalismus, im Kampf endlich um den Sozialismus. Wir wollen der arbeitenden deutschen Demokratie im polnischen Sejm eine entsprechende Vertretung sichern und wenden uns an Euch, deutsche Arbeiter, deutsche Bauern und deutsche Angestellte mit der Aufforderung:

Stimmt am 4. und 11. März alle für die sozialistischen Listen, die mit der Nummer 2 bezeichnet sind!

Dies erfordert der Sozialismus und die Demokratie, dies erfordern **Eure eigenen Interessen und Rechte.**

Es lebe der Sozialismus!

Es lebe die Solidarität aller Menschen der Arbeit!

Die Exekutive
der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei
Polens.

Das Zentralkomitee
der Polnischen Sozialistischen Partei.

Warschau—Lodz—Kattowitz—Bielitz
im Februar 1928.

Die Note an Litauen.

Die polnische Note fordert eine klare Antwort. — Briand beschwichtigt.

Riga, 11. Februar (ATE). Der polnische Charge d'affaires in Riga, Zdzislaw Lubienski, übersandte heute nachmittags dem litauischen Gesandten in Riga, Bizauskas, die Note des polnischen Außenministers vom 9. Februar. In der Note wird eine kategorische Antwort gefordert, ob die litauische Regierung gewillt sei, in Verhandlungen mit Polen zu treten. Der litauische Gesandte hat noch am gleichen Tage die Note an seine Regierung weitergesandt.

Chlapowski bei Briand.

Paris, 11. Februar (Pat). Wie Hvaas meldet, hat heute Briand die Gesandten von Polen und Rußland empfangen. Zwischen Briand und Chlapowski sollen die polnisch-litauischen Beziehungen zur Sprache gelangt sein. Briand soll empfohlen haben, alles zu vermeiden, um den Konflikt nicht noch mehr zuzuspitzen. Was den Besuch des russischen Gesandten anbelangt, so wird angenommen, daß er im Zusammenhang mit dem von Tschitscherin vorgeschlagenen Nichtangriffspakt steht. Auch dürfte die Frage der Wiederaufnahme der französisch-russischen Verhandlungen Gegenstand der Aussprache gewesen sein.

Deutsche Regierungskrise?

Die interfraktionelle Besprechung der Regierungs parteien sollen am Montag fortgesetzt werden. Vorerst sind in der Schulfrage Deutsche Volkspartei und Zentrum derartig festgelegt, daß sie nicht ohne weiteres von dem Standpunkt, den beide Parteien eingenommen haben, abrücken können. Die Aussichten für das Zustandekommen eines Kompromisses über das Schulgesetzt, und damit für die Beilegung der Koalitonskrise, sind also nach wie vor äußerst gering.

Polizeiskandal in Odessa.

Riga, 11. Februar (ATE). Aus Charkow wird gemeldet, daß durch die Untersuchung, die gegen die Miliz von Odessa geführt wird, große Durchstechereien aufgedeckt wurden. Die Leiter der Miliz bildeten eine Bande, die eine unumschränkte Herrschaft über die Bevölkerung ausübte. Die Bande hätte weiter ihr unheilvolles Wirken fortsetzen können, wenn die Zentralbehörden durch die Ermordung des italienischen Vizekonsuls Coccio nicht auf die Treibereien aufmerksam geworden wären. Die bisherige Untersuchung führte zur Verhaftung von 60 Beamten.

Herr August Utta und seine Methoden.

Herr August Utta, der Wortführer der reaktionären deutschen Nationalisten, hat sich bereits in weiten Kreisen des deutschen Volkes einen wenig klangvollen Namen gemacht. Von einem krankhaften Ehrgeiz befallen, ohne jede innere Ueberzeugung, ist dieser Mann als Politiker für unser deutsches Volk eher ein großer Ballast als eine Hilfe. Herr Utta scheint von einem Dünkel befallen zu sein, daß er, und nur er ganz allein, das Deutschtum in Polen bildet. Wer nicht genau so denkt, wie er, der ist gar kein Deutscher, ja der wird sogar zum Verräter am Deutschtum gestempelt. Diese krankhafte Einbildung des Herrn Utta ist die Ursache für viele seiner unberechenbaren Handlungen, die den Deutschen unseres Landes zu großem Schaden gereichen.

Das ganze öffentliche Leben unseres deutschen Volkes wird durch die fraglichen Methoden des Herrn Utta auf ein bedauerlich tiefes Niveau herabgezerrt. Innerhalb eines jeden Volkes, und sei es noch so klein, gibt es Meinungsverschiedenheiten, gibt es einen Weltanschauungskampf, gibt es verschiedene Auffassungen über die Lösung der wichtigen Probleme des Volkslebens. Es gibt verschiedene soziale Schichten, die selbstverständlich ganz entgegengesetzte Ziele und Bestrebungen, ganz andere Ideale und Anschauungen haben. Eine sachliche Austragung des Streites über Weltanschauungsgegensätze und Meinungsverschiedenheiten, ein sachlicher und ideeller Kampf der Klassen innerhalb eines Volkes bedeutet einen Fortschritt, da dadurch die politische Reife des Volkes gefördert wird. Innerhalb des deutschen Volkes auf dem Gebiete Kongreßpolens ist jedoch ein sachlicher und ideeller Kampf gegensätzlicher Strömungen unmöglich, seit Herr Utta durch gewisse Presseorgane und durch seine Organisation seinen unheilvollen Einfluß auf die öffentliche Meinung auszuüben begonnen hat.

Wir haben absolut nichts dagegen, daß Herr Utta, nachdem er in den Jahren 1918 und 1919 nach seiner Rückkehr aus dem bolschewistischen Rußland sich als radikalster Kommunist aufspielte, sich im Laufe der Jahre zum Verteidiger des Kapitals und zum Nationalisten gewandelt hat. Wenn er diesen Gesinnungswechsel mit seinem Gewissen vereinbaren kann, so soll er dies ruhig tun. Wir wundern uns auch nicht, daß Herr Utta seine jetzige kapitalistische Gesinnung und seinen Haß gegen alles, was polnisch ist, so sehr zur Schau trägt, denn Renegaten haben bekanntlich immer das Bedürfnis ihre neue „Ueberzeugung" stark hervorzukehren. Wir müssen jedoch im Interesse der Sauberkeit des öffentlichen Lebens *entschieden* darauf bestehen, daß der Kampf innerhalb des deutschen Volkes *mit anständigen und ehrlichen Mitteln* geführt wird. Der politische Kampf zwischen den verschiedenen Strömungen in unserem Volke soll ein *Kampf der Ideen und Grundsätze* sein, nicht aber ein persönlicher Kampf, der mit Verleumdungen und Schmutz geführt wird. Weil Herr Utta aber die Notwendigkeit eines reinen und ehrlichen Kampfes nicht anerkennt, sind wir gezwungen, das Wort zu ergreifen, um in aller Oeffentlichkeit die Reinigung dieser stickigen Atmosphäre zu verlangen.

Herr Utta besitzt einen zu engen geistigen Horizont, um in der Lage zu sein, dem Standpunkt des Gegners mit ernsten Argumenten zu begegnen. Er greift daher zu anderen Mitteln. Er beschimpft mit den stärksten Ausdrücken alle, die nicht nach seiner Pfeife tanzen, wobei er es mit den Tatsachen nicht immer sehr genau nimmt. Die Beschimpfung des Gegners und die persönlichen Angriffe sind für Utta überhaupt charakteristisch. Darin ist er der Meister, der von niemandem übertroffen werden kann. Sein Stil ist auch immer der gleiche, und jeder, der Utta kennt, erkennt auch sofort seine Artikel, ob er sie nun mit „A. U." oder mit „St." oder auch gar nicht unterzeichnet. In diesen Artikeln versteht es Herr Utta, die Führer der deutschen Arbeiter in unflätigster Weise anzugreifen, wirft mit „Verrätern" um sich, erfindet Spaltungen in der D. S. A. P., entstellt den tatsächlichen Verlauf der Versammlungen, legt den Rednern der D. S. A. P. Worte in den Mund, die sie nie gebraucht haben, und dergleichen schöne Dinge mehr. Der ganze Kampf, der um große Ideen geführt werden soll, wird dadurch zu einem kleinlichen und unwürdigen Schauspiel herabgezerrt.

Welche Liste wähle ich?

Natürlich nur die Nummer

2

Wenn Herr Utta sich in seiner Geistesarmut trotzdem manchmal zu Argumenten aufschwingt, so kommt er über eines nicht hinweg, nämlich die „deutsche Einigkeit". Dies ist sein einziges Argument und auf diesem reitet er bis zum Uebelwerden herum. Er vergißt dabei erstens, daß die Phrase von der „deutschen Einigkeit" nicht die Lösung für alle Probleme des Lebens bildet, denn von der „deutschen Einigkeit" kann niemand satt werden. Zweitens versteht Herr Utta die „deutsche Einigkeit" in einer ganz besonderen Weise, nämlich so, daß sie nur durch ihn und seine Organisation gebildet wird. Alle, die anders denken, als er, zerstören diese Einigkeit. Herr Utta versucht nachzuweisen, daß die deutschen Sozialisten die deutsche Einigkeit gespalten hätten. Er scheint es nicht zu begreifen, daß es diese Einigkeit im wirklichen Leben gar nicht gibt, daß dort, wo es Ausbeuter und Ausgebeutete gibt, auch Interessengegensätze herrschen müssen. Herr Utta hat kein Verständnis dafür, daß die Spaltung in Klassen ein Produkt der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist und nicht von dem „bösen" Willen dieses oder jenen Führers abhängt. Wir raten daher Herrn Utta, sein karges Wissen etwas zu vertiefen und die Mußestunden, die er auf seinem unlängst erworbenen Landgute verbringt, zum sorgfältigen Studium der sozialen Frage zu benutzen, bevor er sich anmaßt, darüber zu schreiben.

Die verwerflichen Kampfesmethoden des Herrn Utta haben schon während der Stadtratwahlen den Kampf persönlich ausarten lassen. Auch jetzt stößt Herr Utta den Wahlkampf auf denselben Weg. Wir erklären nochmals, daß ein derartig schmutziger Kampf, der mit Lügen und Verleumdungen geführt wird, uns zuwider ist. *Uns gilt die politische Aufklärung des Volkes mehr als die Mandate.* Deshalb wollen wir einen *reinen Wahlkampf*, einen Kampf um Ideen und Grundsätze. Wir befanden uns bis jetzt nur in der Abwehr der Lügen und Verleumdungen, die in der bürgerlichen deutschen Presse auf uns herniederprasselten, weil wir unsererseits alles vermeiden wollten, um den Kampf nicht ausarten zu lassen. Die Methoden des Herrn Utta aber machen uns eine weitere Zurückhaltung *unmöglich* und sind dazu angetan, uns zur *Verschärfung des Kampfes* zu zwingen. Wir warnen daher Herrn Utta und alle, die sein verderbliches Spiel mitmachen, vor der Fortsetzung der schmutzigen Kampfmethoden. *Der deutsche Arbeiter und Angestellte läßt seine Organisation und seine Führer nicht ungestraft beschmutzen und verleumden.* Sollte die von Herrn Utta in Szene gesetzte Verhetzung kein Ende nehmen, so könnte dies für ihn und die anderen Führer seiner Richtung noch sehr, sehr unangenehm werden. Denn, *wer Wind säet, wird Sturm ernten.*

Ein neuer Bluff.

Der jüdisch-deutsche Kapitalistenblock (Liste 18), dessen Hauptagitator Herr Utta ist, wendet alle möglichen Mittel an, um sein im Schwinden begriffenes Ansehen zu retten. Die Führer dieses Blocks fühlen es, daß ihnen der Boden unter den Füßen schwindet. Sie wissen genau, daß die große Masse des deutschen Volkes ihnen keine Folge leisten wird, sondern sich der D. S. A. P. zuwendet. Deshalb wendet sich auch ihr Kampf in aller Schärfe gegen uns. Sie bekämpfen nicht die polnischen Nationalisten, nicht diejenigen, die die Unterdrückung der Minderheiten betreiben, sondern richten ihre Waffen gerade gegen uns, die deutschen Sozialisten, die für die Gleichberechtigung der Minderheiten eintreten.

Mit dem Bluff über die Spaltung in Tomaschow und in Alexandrow hat man versucht, Unruhe in unsere Reihen zu bringen. Nachdem dieser Versuch vollständig mißlungen ist, suchte man nach anderen Mitteln. Man kramte aus den Archiven des deutschen Zentralwahlkomitees vom Jahre 1922 ein altes Flugblatt heraus, das seinerzeit von der Deutschen Arbeispartei Polens herausgegeben wurde. Die Deutsche Arbeitspartei Polens ging im Jahre 1922 bekanntlich mit dem Minderheitenblock, da dieser damals ein wirklicher Völkerblock war und keinen kapitalistischen Anstrich hatte, wie heute. Die deutschen Arbeiterkandidaten standen damals auf der Liste des Minderheitenblocks. Zwei Tage vor den Wahlen wandte sich der Klassenverband mit einem in deutscher Sprache verfaßten Flugblatt an die deutschen Arbeiter, indem er sie zur Abgabe ihrer Stimmen für die Liste der P. P. S. aufforderte. Es war selbstverständlich, daß die damalige D. A. P. dagegen Stellung nahm, indem sie einen Gegenaufruf erließ. In diesem Aufruf wurde darauf hingewiesen, daß die P. P. S. keine deutschen Arbeitervertreter in den Sejm entsendet, also nur auf Stimmenfang innerhalb der deutschen Arbeiterschaft ausgeht. Ferner wurde in diesem Flugblatt in entschiedener Weise gegen die P. P. S. Stellung genommen, indem darauf hingewiesen wurde, daß die P. P. S. für den deutschen Arbeiter nichts übrig gehabt habe und nur dessen Stimme wolle.

Dieses Flugblatt haben nun die Wahlmacher des jüdisch-deutschen Kapitalistenblocks herausgekramt und verwenden es zu einem Angriff gegen die D. S. A. P. Sie verteilen in der Stadt einen Aufruf mit der Ueberschrift: „Deutscher Arbeiter! Besinne Dich!" Durch diesen Aufruf wollen sie nachweisen, daß wir jetzt gegenüber der P. P. S. einen anderen Standpunkt einnehmen, als im Jahre 1922. In ihrer kindlichen Naivität glauben sie, mit diesem Flugblatt einen großen Schlag gegen uns geführt zu haben. Sie sind wirklich zu bedauern, die armen Führer der Liste 18, wenn sie keine andere Waffe gegen uns haben. Haben wir denn je verhehlt, daß unsere Stellungnahme zur P. P. S früher anders war, als heute? Wir haben immer mit aller Offenheit über die Fehler der P. P. S. gesprochen und geschrieben. Wir haben immer darauf hingewiesen, daß sie in den früheren Jahren der Minderheitenfrage keine genügende Aufmerksamkeit gewidmet hat. Ist dies etwa ein Verbrechen? Wir sind der Meinung, daß dies unsere Pflicht war. Wir sind aber bei der bloßen Kritik nicht geblieben. Wir haben alles unternommen, um beide Parteien näherzubringen, um bei der P. P. S. das Verständnis für die kulturellen Nöte des deutschen Arbeiters wachzurufen. Wir haben durch eine Reihe von ernsten Aussprachen alle Hindernisse hinweggeräumt, die einer Verständigung beider Parteien im Wege standen. Wir haben es dazu geführt, *daß die D.S.A.P. und P.P.S. sich auf ein gemeinsames Programm in der Frage der deutschen Minderheit geeinigt haben*, daß sie beschlossen haben, die Verteidigung der Rechte des deutschen Volkes in Polen als ihr *gemeinsames Ziel* anzuerkennen. Sollten wir, nachdem die P. P. S. uns die Bruderhand gereicht hat, uns etwa weiterhin ablehnend verhalten? Dies würde Herrn Utta, dem Nationalisten, so passen! Das Interesse des deutschen werktätigen Volkes aber hat uns einen anderen Weg gewiesen und zwar *den Weg mit der P.P.S.*, nachdem sie unsere Forderungen zu den ihrigen gemacht hat.

Dies versteht jeder deutsche Arbeiter, nur Herr Utta versteht es nicht. Deshalb können wir auch über den neuen Aufruf des jüdisch-deutschen Kapitalistenblocks nur mitleidig lächeln, denn der „Schlag" ist wieder einmal ins Wasser gefallen.

*

Die Linke der N. P. R. in Pabianice will dem Regierungsblock nicht beitreten.

Bekanntlich hat der linke Flügel der N. P. R. beschlossen, sich dem Regierungsblock anzuschließen. Die Mitglieder dieser Partei in Pabianice haben sich jedoch dem Beschluß der Zentralverwaltung nicht unterworfen, sondern beschlossen, ein eigenes Wahlkomitee zu bilden und eine eigene Liste aufzustellen. Als die Zentralverwaltung hiervon erfuhr, befahl sie die Liste zurückzuziehen. Die Pabianicer haben sich diesem Befehl unterworfen, jedoch ihren Mitgliedern bei den Wahlen freie Hand gelassen. (p)

*

Beschlagnahme der Wochenschrift der N. P. R.-Rechten.

Gestern wurde auf Grund einer Anordnung des Regierungskommissars die Nr. 7 der Wochenschrift „Glos Robotniczy", das Organ des rechten Flügels der N. P. R. in Lodz, beschlagnahmt. In das Lokal der Zeitung in der Gdanska 40 kam Polizei, die die ganze Auflage konfiszierte. Der Grund zur Beschlagnahme waren die Artikel „Faschistische Versammlung" und „Wir, die vierte Brigade", in denen die Polizei angegriffen wurde. (p)

*

Die Arbeit des Instituts für Nationalitätenforschung.

Vorgestern fand im Warschauer Institut für Nationalitätenforschung eine Pressekonferenz statt, in der ein Bericht über die Arbeit des Instituts gegeben wurde. Das Institut steht unter der Leitung des früheren Ministers Thugutt. Es besteht faktisch seit dem Dezember 1921, hat aber eine erfolgreiche Tätigkeit erst im Jahre

Das Frauenhaus von Rio de Janeiro!
Albert Steinrück in den Spelunken der Schande und der Wollust. 898

Hellseherin Mademoiselle Inorczafja empfängt täglich von 11—1 und von 3—9 Uhr in der **6. Sierpnia 14,** im Hofe, rechts, 1. Etage, 1. Eingang.

1926 aufnehmen können. Das Ziel der Arbeiten des Instituts ist die Erforschung der Lage und der Entwicklung der nationalen Minderheiten in Polen, da man von dem Grundsatz ausging, daß die politische Lösung der Nationalitätenfrage in Polen sich auf objektive wissenschaftliche Feststellung über das Leben der nichtpolnischen Nationalitäten in Polen stützen muß. Die Forschungen beziehen sich auf das kulturelle, wirtschaftliche und politische Leben der Minderheiten in Polen. In letzter Zeit erstreckten sich die Arbeiten des Instituts auch auf die Lage der nationalen Minderheiten in den anderen Staaten mit besonderer Berücksichtigung der polnischen Minderheiten.

Das Institut hat bereits sehr viel wertvolles Material gesammelt. Besonders hervorzuheben sind die Studien über die ukrainische Minderheit. Eine deutsche Sektion besteht beim Institut noch nicht. Es ist jedoch geplant eine solche in der nächsten Zeit ins Leben zu rufen.

Die Arbeit des Instituts wird in hervorragender Weise durch die Initiative und die Energie Thugutts gefördert.

Kommunistenjagd in Wolhynien.

Die ehemaligen Abgeordneten Czuczmai und Kozicki verhaftet.

Zu den Verfolgungen von Kommunisten in Wolhynien wird ergänzend gemeldet, daß auch die beiden früheren Abgeordneten Czuczmai und Kozicki verhaftet wurden. Außer diesen beiden Abgeordneten wurden noch gegen 20 führende Mitglieder der „Selrob" in Haft genommen, so daß die Parei im gegenwärtigen Wahlkampf führerlos dasteht.

Drahtloser Telephonverkehr Berlin—Neuyork.

Der drahtlose Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ist vorgestern durch drei offizielle Gespräche eröffnet worden. Es sprachen Reichskanzler Dr. Marx mit dem stellvertretenden amerikanischen Staatssekretär Olds, der Berliner amerikanische Botschafter Dr. Schurman mit Herrn Olds und Reichspostminister Dr. Schätzel mit dem deutschen Botschafter in Washington, v. Prittwitz und Gaffron.

Für die Gespräche Berlin—Amerika wird zueſt der Landweg Berlin—Lodnon und dann der Luftweg über den Ozean benutzt. Gespenstisch leuchtet unter atemloser Spannung die kleine Lampe auf. „Halloh, Berlin?" — „Hier ist London. Wir geben Ihnen jetzt Amerika." — „Halloh! Halloh! Hier ist Neuyork." Mit einer Ruhe, als ob nichts dabei wäre, schaltet die Beamtin den Teilnehmer ein. Die 6000 Kilomer lange Strecke zwischen Berlin und Neuyork ist durch diese sinnreiche Erfindung im Aether überbrückt. Die Beamtin vollzieht dieselben Handgriffe, als ob sie ein einfaches Gespräch herstellt.

Sturmkatastrophe.

Zahlreiche Menschenopfer.

Sidney, 11. Februar. Die Stadt wurde gestern von einem furchtbaren Wolkenbruch heimgesucht. Allein gegen 25 Personen sind durch Blitzschläge getötet oder verletzt worden. Fünf Personen, die sich auf einem Boote befanden, sind vom Sturme aufs Meer hinausgetrieben worden, so daß sie den Tod in den Fluten fanden. Der angerichtete Sachschaden ist bedeutend.

Tagesneuigkeiten.

Die Sünden des Chjena-N. P. R.-Magistrats.

Im April 1925 wandten sich die Besitzer der Lodzer Kinos an den Magistrat der Stadt Lodz mit der Aufforderung, ihnen die damals verpflichtende Lustbarkeitssteuer von 75 Prozent (für ausländische Bilder) und 40 Prozent für Bilder einer inländischen Produktion herabzusetzen, da sie nicht imstande sind, die verpflichtende hohe Steuer zu zahlen. Der Magistrat machte den Kinobesitzern damals Versprechungen, stellte jedoch als Bedingung, daß die Eintrittspreise herabgesetzt werden sollen. Erst wenn dies geschehen sein wird, können die Steuersätze herabgesetzt werden. Die Kinobesitzer sind daraufhin an die Herabsetzung der Steuersätze herangetreten, konnten die Herabsetzung der Steuersätze aber nicht erwarten. Unzählige Male intervenierten sie im Magistrat. Stets machte man ihnen Versprechungen. Die Verwirklichung der Versprechungen blieb jedoch aus, so daß sie im Februar 1926 die Kinos schlossen, also durch eine Art Streik den Magistrat zwingen wollten, die Steuer herabzusetzen.

Erst auf Grund dieses Zwanges erfolgte im Februar 1926 ein Beschluß des Stadtrats, wonach die Steuer auf 50 bezw. 25 Prozent herabgesetzt wurde. In

Saal der Philharmonie.

Sonntag, den 19. Februar, um 4 Uhr nachm.:

Sinfonisches Konzert

Es nehmen teil:

Philharmonisches Orchester in Lodz

Dirigent

ROBERT MANZER

(Karlsbad)

Solist

Stanisław Frydberg (Geige)

Programm:

Weber: Ouvertüre zur Op. „Euryante". **Karlowicz:** Littauische Rhapsodie. **Beethoven:** VII. Sinfonie A-dur Op. 92. **Karlowicz:** Violinkonzert.

Eintrittskarten sind an der Kasse der Philharmonie täglich von 10.30 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr abends zu haben.

Bei Menschen, die niedergeschlagen, abgespannt, zur Arbeit unfähig sind, bewirkt das natürliche „Franz-Jasef"-Bitterwasser freies Kreisen des Blutes und erhöht das Denk- und Arbeitsvermögen Führende Kliniker bezeugen, daß das **Franz-Josef**-Wasser auch für geistige Arbeiter, Nervenschwache und Frauen ein Darmöffnungsmittel von hervorragendem Werte ist.

der Zwischenzeit ist aber ein Steuerrückstand von über 250000 Zloty entstanden. Der Stadtrat beschloß, die Kinobesitzer zu veranlassen, diese Rückstände durch Wechsel zu begleichen. Zwei Drittel der Schuld wurden in der Zwischenzeit gedeckt, während gegen 100000 Zl. ungedeckt geblieben sind. Der Magistrat versprach den Besitzern, diese Summe vollständig niederzuschlagen. Verwirklicht wurde aber auch dieses Versprechen nicht, trotzdem die Chjena-N. P. R.-Mehrheit die Möglichkeit hatte, dies im Jahre 1926 und 1927 zu tun. Erst im November 1927, also kurz vor dem durch die Neuwahlen verursachten zwangsweisen Abgang des Magistrats, faßte dieser den Beschluß, die Summen zu streichen. Den Beschluß führte er aber nicht aus, sondern übersandte dem Verband der Kinobesitzer nur eine Abschrift aus dem Protokoll, welche aber für die Besitzer keine rechtliche Regelung des Streites ist.

Der neue Magistrat hat diese Angelegenheit nunmehr zu regeln. Die Sünden seiner Vorgänger soll er jetzt gutmachen. In einer der nächsten Magistratssitzungen soll entschieden werden, ob die Versprechungen des früheren Magistrats vom heutigen honoriert werden sollen. (b)

Verschärfung der Eintreibung der Krankenkassengebühren. Die Verwaltung der Krankenkasse hat beschlossen, die Bestimmungen über das Inkasso der Krankenkassengebühren zu verschärfen. So wird der Inkassent nur einmal vorsprechen, worauf nach kurzer Zeit eine schriftliche Mahnung erfolgt mit dem Hinweis, daß im Laufe von 8 Tagen die Angelegenheit zur Ueberweisung an das Gericht gelangen werde. Bei nachträglich erfolgter Zahlung fallen alle Zahlungserleichterungen weg. (b)

Silberhochzeit. Am Dienstag feiert der Webmeister Herr August Korschel mit seiner Ehefrau Berta geb. Friese das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist in den hiesigen Gesangvereinen als tüchtiger Sangesbruder bekannt. Er ist Mitglied des Kirchengesangvereins „Cäcilie", Mitglied der „Eintracht" und Mitgründer des Gesangvereins „Danysch" sowie langjähriges Mitglied der Webermeister-Innung. In allen Vereinen wirkt der Jubilar aktiv mit. Den vielen Glückwünschen, die dem Ehepaare zugehen werden, schließen wir auch die unsrigen an.

Vom Arbeitsvermittlungsamt. Im Bereiche des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes waren am 11. Februar 26007 Arbeitslose registriert, davon kamen auf Lodz 19628, Pabianice 1744, Zdunska-Wola 485, Zgierz 2266, Tomaschow 1376, Konstantynow 230, Alexandrow 79, Ruda-Pabianicka 199. In der vergangenen Woche erhielten 13570 Arbeitslose Unterstützungen. In derselben Zeit verloren 435 Arbeiter ihre Beschäftigung, während 235 angestellt wurden. Das Amt verfügt über 108 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

Nachklänge zum vorgestrigen Fabrikbrand. Das vorgestrige Feuer, bei dem ein Arbeiter durch Rauch erstickt und ein anderer tödlich verletzt wurde, hat in unserer Stadt große Bewegung ausgelöst und bewirkt, daß die Behörden eine energische Untersuchung einleiteten. Der Lodzer Wojewode Jaszczolt entsandte an den Brandort eine besondere Kommission, die den Auftrag erhielt, die Ursache des Brandes zu ergründen. Es wurde festgestellt, daß das Feuer in der Reißerei infolge Kurzschlusses entstanden war. Das für diese Zwecke zu enge Lokal war vollgepackt mit Baumwollballen die den Eingang versperrten, so daß der traurige Vorfall während des Brandes unvermeidlich war, um so mehr, als die Fenster mit starken Gittern versehen waren. Ferner stellte die Kommission fest, daß die Fabrik nicht mit den vorschriftsmäßigen Hydranten versehen war und das ganze Fabrikterritorium den einfachsten sanitären Vorschriften Hohn sprach. Infolge-

Dr. med. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Stimm- u. Sprachstörungen
umgezogen
auf **Wschodniastr. 65**
(Eingang auch durch Petrikauerstr. 46) Tel. 66-61.
Sprechstunden von 11½ bis 12½, und 3 bis 5.

dessen wurde die sofortige Schließung der Fabrik angeordnet. Der Besitzer der Fabrik Isaak Berger wird wegen Nachlässigkeit, die den Tod eines Menschen zur Folge hatte zur Verantwortung gezogen. (p)

Beim Rasieren ermordet. In Algier schnitt ein Barbiergehilfe einem Eisenbahnschaffner, den er zu rasieren hatte, die Kehle durch. Das unglückliche Opfer flüchtete auf die Straße, brach aber zusammen und starb kurze Zeit darauf. Der Mörder scheint in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt zu haben.

Vom eigenen Wagen überfahren. Gestern abend ereignete sich in der Brzezinska ein tragischer Vorfall. Der Fuhrmann Josef Gogolczyk nickte auf dem Wagen ein, verlor das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich herab, daß er unter die Hinterräder des Wagens geriet. Der schwere Wagen ging über den Brustkasten des Verunglückten hinweg. Straßenpassanten benachrichtigten die Rettungsbereitschaft, die Gogolczyk in bedenklichem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus überführte. (p)

Das Ringkampfturnier im Zirkus Staniewski.

In der gestrigen Nachmittagsvorstellung gelangte die Zigeunerpantomime „Wojtek" zum ersten Male zur Aufführung. An der Aufführung, die einen großen Erfolg erzielte, wirken gegen 40 Personen mit, darunter „Bim", „Bom" und Friko. Besonders schön wirken die wilden Zigeunertänze. Die Pantomime soll in der heutigen Nachmittagsvorstellung zur Wiederholung gelangen.

Die gestrigen Ringkämpfe nahmen einen sehr interessanten Verlauf. Als erstes Paar traten in den Ring der mächtige Russe Barsow und Saaraki (Mandschurei). Der Russe legte seinen Gegner bereits in der 5. Minute. Einen sehr schönen Kampf boten der Berliner Rogenbaum und der Neger Sam Sandi, der unentschieden endete. Sehr interessant gestaltete sich auch das Treffen Wildmann contra Lubusko. Obwohl beide vom gleichen Gewicht, gelingt es Lubusko in der 11. Minute, Wildmann einen Doppelnelson anzulegen. Der technisch bessere Wildmann wirft jedoch Lubusko durch Kopfzug über sich, so daß dieser mit beiden Schultern den Teppich berührt. Der Russe Stojktisch kämpfte auch diesmal sehr brutal. In der 16. Minute gelingt es ihm, den Esten Erdmann zu besiegen.

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Im heutigen Frühkonzert treten zwei hervorragende Kräfte auf und zwar: Jerzy Bojanowski, Dirigent der Lemberger Oper, der „Odwieczne pieśni" von Karlowicz und die 4. Symphonie von Beethoven leiten wird, sowie der im Internationalen Pianistenwettbewerb in Genf durch den ersten Preis ausgezeichnete Pianist Claudio Arrau, der mit Orchesterbegleitung das Klavierkonzert A-Dur von Liszt ausführen wird. Preise der Eintrittskarten von 1 Zloty bis 5 Zloty. Beginn des Konzerts um 12 Uhr mittags.

Das morgige Konzert von Bronislaw Gimpel. Morgen, am Montag, findet das angekündigte zweite und letzte Auftreten des Geigers Bronislaw Gimpel statt. Für das Programm des morgigen Konzerts hat der Künstler folgende Werke gewählt: La Folia von Corelli, Geigenkonzert von Goldmark, Hebräische Melodie von Achron, Kol Nidrei von Bruch, Sonatine von Paganini, Introduktion und Tarantella von Sarasate wie auch Zigeunerweisen von Sarasate. Beginn um 8.30 Uhr abends.

Das böhmische Quartett Ondricka wird am Dienstag, den 14. d. M. auftreten.

„Ordonka—Jarossy". Heute treten in der Philharmonie Künstler des Theaters „Qui Pro Quo" auf und zwar Hanka Ordonuwna und Friedrich Jarossy sowie die ausgezeichnete Tänzerin Halina Zabojkina und der populäre Künstler Heinrich Szatkowski. Aufgeführt wird die Revue „Ordonka—Jarossy". Beginn um 8.30 Uhr abends.

Sport.

Die Olympia in St. Moritz.

Die Länderkämpfe in Eishockey, die gestern ihren Anfang nahmen, brachten zum Teil überraschende Ergebnisse. Es siegten:

England — Belgien 7:3
Oesterreich — Schweiz 4:4
Frankreich — Ungarn 2:0
Schweden — Tschechoslowakei 3:0.

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

SPLENDID

Heute und folgende Tage! | Der große Meisterfilm!

„Die rote Tänzerin“

Die russische Mata-Hari

Ein Drama der Liebe und der Untreue auf Grund des Tagebuches eines ehemaligen Hofmarschalls des Zarenhofes.

Mata-Hari, die weltberühmte Tänzerin und Bajadere, die **Kurtisane,** die wahre Schauspielerin der Liebe, die Freundin der Monarchen, die am 15. Oktober 1917 als Spionin hingerichtet wurde. **Die Rollen der Großfürsten und russischen Generäle kreieren authentische russische Großfürsten aus dem Hause der Romanows.**

die unvergleichliche in diesem Element **Magda Sonia.** Für diesen Film wurde ein **berühmter russischer Chor** engagiert, der Volkslieder und originelle sibirische Lieder vorträgt.

Von 1.30 bis 3 Uhr sämtliche Plätze zu 50 Groschen und 1 Zloty.

Musikillustration unter Leitung A. Czudnowski.



Heute und folgende Tage! | **Programm Nr. 11.**

Gastrollen der berühmten Artistin Pariser Theater **Larisa Alexja** sowie des bekannten Ballettkünstlers Prof. M. Gienkschewski.

„Liebchen, nimm die Maske ab!“

Große Karneval-Rakete in 14 Akten von Starski, Dr. Pietraschek, Nel, Szer-Szen, Sygietynski und Jastrzębiec.

1) Nimm die Maske ab!
2) Sulejka
3) Ich will sagen: Ich liebe
4) Grammatik-Studie
5) Der Sekt schäumt!
6) Carment Torreador
7) Schwarze Teufelchen
8) Singen Sie mit uns
9) Die Zeitung in der Wäschemangel
10) Sieger Tango
11) Mich geht der Schmutz nichts an!
12) Larisa Alexja
13) Bist Du das, mein Lieber?
14) Maskenball in der Philharmonie.

Conferencier: **W. Jastrzembiec.**

GRAND KINO

Petrikauer Straße 72.

Heute und folgende Tage! | **Heute und folgende Tage!**

Hinreißend mächtiges Drama, in dem das Leben eines Großfürsten nach der russischen Revolution unter dem Titel

„Das Gehenna der Liebe“

geschildert **wird.** — **Es wirken mit die hervorragensten Filmsterne: Iwan Petrowitsch,** verkörperter Liebling der heutigen Zeit; **Bruno Kastner,** Liebling der Frauen; **Vivian Gibson,** die schönste Frau der Welt. Dieser prachtvolle Film hat in der gesamten Presse Europas allgemeine Anerkennung gefunden. — Ein speziell engagierter russischer Chor trägt russische Lieder vor. — Die Musikillustr. ist dem Bilde durch Schöpfungen russischer Komponisten unt. R. Kantors Leitung angepaßt.

Beginn der Vorstellungen um 4, 5.30, 7, 8.30 10 Uhr abends, an Sonnabenden und Sonntagen um 1 Uhr nachmittags.

Deutscher Lehrerverein in Lodz.

Am Sonnabend, den 25. Februar l. J., findet im Vereinslokale in der Petrikauer Straße 243 um 7 Uhr abends im ersten und um 8 Uhr im zweiten Termin die diesjährige

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung, 2. Mitteilungen, 3. Berichte: a) des Schriftführers, b) des Kassenwarts, c) des Bücherwarts, d) der Revisionskommission, 4. Entlastung des Vorstandes, 5 Neuwahl, 6 Anträge.

Um recht pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet **der Vorstand.**



Zirkus Staniewski

Heute, um 4 Uhr nachmittags, zum zweiten Male die

Zigeuner-pantomime „Wojtek“.

Es treten **40 Zigeuner** mit Gesang, Musik und ungarischen Tänzen auf.

Abends 8.15 außer dem schönen Programm ringen 4 Paare.

Selbständiger

Dessinateur (Zeichner)

perfekt in Entwürfen, besonders in der **Seidenbranche,** wünscht sich zu verändern, hier oder nach auswärts. Gefl. Offerten unter „Nr. 1894“ an die Expedition dss. Blattes erbeten. 894

Schererin und Treiberin

für Kunstseide per sofort **gesucht.** Al. Kosciuszki 10, Front, 2. Stock. 888

Ein perfekter

Eisengießer

wird für die Provinz bei sofortigem Antritt **gesucht.** Offerten einzureichen an: Fabryka Maszyn Rolniczych, Jan Blümle, Pocz Sanniki, wieś Lwówek. 852

Lehrling

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, kann sich melden in der Farbwarenhandlung Przejazdstr. 4. 859

Ein Zimmer oder **Zimmer u. Küche**

in Pabianice zu mieten gesucht. Off. unter E. E. an die Exp. d. Bl. 860



Günstige Bedingungen!

Metallbettstellen, Kinderwagen, Polstermatratzen, Kinderbett-Matratzen sowie Matratzen „Patent“ nach Maß. Waschtische und Wringmaschinen am billigsten im **Fabrikslager „DOBROPOL“, Lodz Petrikauer 73,** im Hofe.



Günstige Bedingungen!

Fahrräder bekannter englischer und deutscher Firmen sowie Teile am billigsten und am günstigsten erhältlich in der Firma **„DOBROPOL“, Lodz Petrikauer 73,** im Hofe. Sämtliche Reparaturen sowie Lackieren der Fahrräder werden angenommen.

Auf Raten

und in bar empfiehlt der Tapezierer

A. Brzezinski

Zielona 39

Tramzufahrt, Linie Nr. 17, eichene **Stühle** in verschied. Fassons, **Ottomanen, Tapczans, Kosetten, Matratzen** usw. Große Auswahl auf Lager. Solide Preise. **Gute Arbeit.**

Zahnarzt

A. SZMUCKLER

Gluwna 47

empfängt von 10—2 und 8—9 Uhr abends.

Funkwinkel

Sonntag, den 12. Februar.

Polen

Warschau 1111 m 10.15 Uebertragung der Hochmesse: 12.10 Musikalische Matinee; 14—15 Landwirtschaftliche Vorträge; 15.15 Sinfoniekonzert; 17.10 Uebertragung der Jahresfeier der Papstweihe Pius XI.; 18.10 Verschiedenes, 18.30 „Das Leben der vorgeschichtlichen Völker“; 20.30 Schwedischer Abend, 22.20 Polizei- und Sportnachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz 422,6 m 12.10, 15.15, 17.10 und 20.30 Uebertragung von Warschau. Außerdem: 14.40 Konzert; 20 Eine fröhliche Stunde; 22.30 Tanzmusik.

Posen 344,8 m 15.15 Uebertragung von Warschau; 17.20 Verschiedenes; 17.40 Autoren-Abend; 18.20 Kinderstunde; 20.30 Uebertragung von Warschau, 22 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Krakau 566 m 10.15 Gottesdienstübertragung; 12.10 Uebertragung von Warschau; 19.10 „Die Belagerung von Verdun“; 20.30 Uebertragung von Warschau; 22.30 Konzert.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 Morgenfeier; 11.30 Stunde der Lebenden; 15.30 Funkheinzelmann; 19 Stunde der Journalisten; 20.30 Schwedischer Abend, 22 Nachrichtendienst; 22.30 Tanzmusik.

Breslau 322,6 m 11 Morgenfeier; 12 Bandoniumkonzert; 14.40 Märchenstunde; 15.40 Gesänge zur Laute; 20.15 Schwedischer Abend; 22.30 Vom Contre bis Blakbottom.

Köln 283 m 9 Morgenfeier; 11.20 Gedächtnisfeier; 13 Mittagskonzert; 15.15 Spanische Unterhaltung; 19.45 Funktanzstunde; 20.30 Schwedischer Abend; 24 Nachtmusik.

Leipzig 365,8 m 8.30 Orgelkonzert; 9 Morgenfeier; 16 Chorkonzert, 22.30 Uebertragung von Berlin.

Wien 517,2 m 10.30 Orgelvortrag; 11.30 Schwedische Musik: 16 Konzert; 19 Kammermusik; 20.05 „Die Frau im Hermelin“, Operette von Rudolf Scharzer.

Kowno 2000 m 17.25 Konzert; 18.30 Arbeiterstunde; 19.30 Kaunomakabi Balalaika Orchester; 21 Allerlei.

Prag 348,9 m 11 Lustiger Vormittag, 18 Deutsche Sendung: Duette; 19.30 Sinfoniekonzert; 22 Pressedienst; 22.20 Konzert.

Montag, den 13. Februar.

Polen

Warschau 16.25 Bekanntmachungen; 18.15 Tanzmusik 20.30 Abendkonzert; 22 Nachrichten.

Kattowitz 18.15 Tanzmusik, 18.55 Bekanntmachungen; 19.15 Verschiedenes; 21.30 Kammermusik; 22 Bekanntmachungen.

Posen 13.15 Mittagskonzert; 17.45 Konzert; 20.30 Uebertragung aus Warschau; 22 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Krakau 19.15 Verschiedenes; 20 „Naturstimmen und japanische Musik; 20.30 Uebertragung aus Warschau.

Ausland

Berlin 11 Schallplattenkonzert; 17 Internationalkonzert. 18.20 Technische Wochenplauderei; 20 „Die Außenpolitik des 19. Jahrhunderts“; 20.30 Richard Wagner.

Hamburg 11 Schallplattenkonzert; 16.45 Schulchor; 20 Konzert; anschl. Nachrichten.

Königswusterhausen 16.30 Die Geschichte des deutschen Romans; 17 Uebertragung von Berlin; 18 Technischer Lehrgang; 20.30 Uebertragung von Berlin.

Wien 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 17.20 Jugendstunde; 20.10 Wiener Meister.

Prag 11 Schallplattenkonzert; 12 Pressedienst; 16.30 Militärmusik; 20.10 Lustiges Stündchen, 22.20 Schallplattenkonzert.

Lodzer Turnverein „Kraft“.

Allen unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß ab 10. Februar d. J. die Vereinsabende, **auf ganz kurze Zeit,** auf **Mittwoch und Freitag** verlegt werden. Gleichzeitig findet am Mittwoch, d. 15. Febr., eine

Monatssitzung

statt, wozu das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich ist, da sehr wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind. **Der Vorstand.**

Kleine Anzeigen haben in der „Lodzer Volkszeitung“ stets guten Erfolg!

Dr. med.

R. Stupel

Szkolna 12

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Röntgenstrahlen Quarzlampe, Diathermie (Flechten, bösartige Geschwülste, Krebsleiden.) Empfängt 12—3 nachm. und 6—9 abends. 198

Heilanstalts-Preise.

Originelle

Masken-kostüme

zu verleihen bei O. Piech, Gluwna 14, Offizine, rechts.

Ein 870

Stuhlmeister

auf Kord- und englische Stühle gesucht. Gustav und Benedykt, Cegielniana 57.

Kinderloser

Hof-Arbeiter

mit Empfehlungen wird gesucht. Wohnung steht zur Verfügung. Zielonastr. 27, Kontor. 872

Ein 873

Buchbinder-Lehrling

kann sich melden in der Buchbinderei Zielona 27.

Ortsgruppe Lodz-Nord

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Alleinstehende

Witwe

nimmt 2 anständige Herren in Kost und Logis auf. Kilinskiego 119, Wohn. 5.

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

Montag, 6—7 Uhr: Gen. Semmler in Krankenkassen- und Parteiangelegenheiten; 7—8: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.
Dienstag, 5—6 Uhr: Gen. Kociolek in Arbeitslosenangelegenheiten.
Mittwoch, 7—8 Uhr: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.
Montag 6—7, Mittwoch 6—7 und Freitag 6—7 Uhr: Gen. G. Ewald — in Partei- und Krankenkassenangelegenheiten.

Klasse gegen Klasse.

In dem kleinen Norwegen haben sich in den letzten Tagen Ereignisse abgespielt, die das Interesse der Arbeiterschaft der ganzen Welt verdienen. Zuerst ein gewaltiger Wahlsieg der Sozialdemokraten. Dann Scheitern des Versuches, die bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu einer Blockregierung zu vereinigen. Hierauf Bildung einer Arbeiterregierung: die Sozialdemokratie allein, obwohl nur eine Minderheit im Parlament, übernimmt die Re ierung. Nunmehr, dieser Regierung gegenüber, der Bürgerblock formiert; die sozialdemokratische Regierung in der ersten Parlamentssitzung von der Koalition aller bürgerlichen Parteien gestürzt!

Bisher hat in Norwegen die reaktionäre Rechte regiert. Die Arbeiterschaft war noch bei den vorletzten Wahlen sehr schwach. Die Rechte hat ein paar Jahre lang herrschen können. Sie hat ihre Macht schamlos ausgenützt. Sie hat den Geldwert hinaufgetrieben und dadurch die Arbeitslosigkeit furchtbar vergrößert. Sie hat ein Gesetz erlassen, daß alle Lohnkonflikte der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit unterwarf, damit das Streikrecht der Arbeiter empfindlich einschränkte und zugleich Streikbrecher unter den Schutz besonderer Zuchthausparagraphen stellte. Sie hat die Arbeitslosenunterstützung abgebaut. Unter dem Schutze dieser reaktionären Gesetzgebung haben die Unternehmer den Arbeitern Verlängerung der Arbeitszeit und Kürzung der Löhne aufgezwungen.

Im Oktober errang die Arbeiterschaft einen bedeutenden Sieg. Die Herrschaft der Rechten wurde durch den Wahlsieg der geeinigten Arbeiterpartei gebrochen.

Die Arbeiterpartei hat jetzt 59 Abgeordnete in dem Parlament, das im ganzen 150 Mitglieder hat. Ihr stehen drei bürgerliche Parteien gegenüber: die reaktionäre Rechte mit 31, die liberale bürgerliche Linke mit 33 und die Bauernpartei mit 26 Abgeordneten. Es wurde nun der Versuch unternommen, die drei bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu vereinigen. Aber dieser Versuch scheiterte an den inneren Gegensätzen im bürgerlichen Lager. Die Linksliberalen wollten nicht mit der reaktionären Rechten, die Bauern nicht mit den Kapitalisten zusammen regieren. Da erklärte sich die Arbeiterpartei bereit, allein die Regierung zu bilden. Man erinnert sich, daß auch in Schweden und in Dänemark die Sozialdemokraten unter ähnlichen Umständen allein die Regierung übernommen, und daß sich diese Regierungen, auf die Stimmenhilfe radikaler Bauern- und linksliberaler Bürgerparteien gestützt, immerhin längere Zeit behauptet haben. Es schien, als sollte dieses Beispiel in Norwegen Nachahmung finden.

So wurde die Arbeiterregierung gebildet. Sie formulierte ihr Programm: Aufhebung des Zuchthausgesetzes gegen die Gewerkschaften, Abrüstung, Wiedererrichtung des von der reaktionären Rechten gegen den Widerstand der Bauernpartei aufgehobenen Getreidehandelsmonopols, Entschuldungsaktion für die Kleinbauern, antikapitalistische Steuerreform. Es war ein Programm, das die Hauptforderungen der Arbeiter und Bauern zu vereinigen und dadurch der Arbeiterregierung die Unterstützung der Bauernschaft zu gewinnen suchte.

Sofort setzte jedoch ein mächtiger Widerstand ein. Er wurde vom Großkapital organisiert. Die Banken und die chemische Industrie, an der englisches und deutsches Kapital stark beteiligt sind, stellten sich an die Sp'tze. Das ausländische Kopital fürchtete, die Arbeiterregierung werden die Profite, die es aus der Ausbeutung Norwegens schöpft, hoch besteuern. Die norwegischen Kapitalisten fürchteten neue Steuern und „soziale Lasten" und große Lohnbewegungen nach der Aufhebung des Antigewerkschaftsgesetzes. Die Banken erzeugten planmäßig eine Panik, massenhafte Kapitalsflucht ins Ausland. Die Rebellion des Kapitals brachte schnell die bürgerlichen Parteien unter ihren Einfluß. In der linksliberalen und in der Bauernpartei siegten die reaktionären Strömungen. So gelang jetzt, was vorher nicht gelungen war: den Bürgerblock gegen die Arbeiterregierung zu formieren. Die Regierung verschmähte es, mit der von dem Großkapital kommandierten Koalition zu paktieren. Sie machte ihre Erklärung wahr: lieber über ihr Programm zu fallen, als durch seine Verleugnung zu leben. So sprach die bürgerliche Parlamentsmehrheit der neuen Regierung in der Sitzung, in der sie sich vorstellte, das Mißtrauen aus und die Regierung hat daraus die Konsequenzen gezogen und dimissioniert.

So ist auch Norwegen in die Reihe der Länder eingerückt, in denen die Bourgeoisie alle ihre inneren Gegensätze überwindet, um alle ihre Kräfte gegen die Arbeiterklasse zu vereinigen. So lange die Arbeiterklasse schwach war, leistete sich die bürgerliche Linke den Luxus einer radikalen demokratischen Ideologie. Sobald es mit dem Aufstieg der Arbeiterklasse ernst zu werden drohte, verschwand all ihr Radikalismus und alle ihre Demokratie, der Klassengegensatz gegen die Arbeiter erwies sich als stärker als alle radikale demokratische Tradition, die Radikalen liefen zur reaktionären Rechten über, die Demokraten vollzogen den Willen der Hochfinanz und Klasse stand geeint gegen Klasse...

Beim Regierungsblock spielt Geld keine Rolle.

In Warschau arbeiten die Druckereien seit zwei Wochen mit Hochdruck, Tag und Nacht. und zwar für die Wahlreklame der verschiedensten Listen. Das meiste Geld gibt aber die sogenannte Regierungsliste (1) aus, auf der an erster Stelle lauter Minister und höhere Offiziere als Sejmkandidaten stehen. Jene Herren, die, wie Pilsudski selber sagte, eigentlich das Parteiwesen in Polen beseitigen wollten. Allein 90 Prozent aller Bestellungen für Flugblätter, Stimmzettel usw. gehen auf diese Regierungsliste. Sie hat allein 70 Millionen Stimmzettel drucken lassen, d. h. daß jeder Wähler ca. 4 Stimmzettel dieser Liste in die Hand gedrückt bekommen soll. Wenn das nicht wirken soll!

In 8 Warschauer Druckereien sollen die Bestellungen dieser einen Liste allein ca. 400 000 Zloty betragen. Die Leitung dieser Liste muß daher allerlei Wahlgelder zur Verfügung haben.

Wir aber, die wir uns eine derartige Wahlpropaganda nicht leisten können, müssen daher von Mund zu Mund agitieren, auf daß unsere Liste 2 trotz der vielen Anfeindungen von seiten des Minderheitenblocks und der polnischen Parteien aus dem Wahlkampfe siegreich hervorgehe.

Der Streik darf nicht als Auflösung des Arbeitsverhältnisses betrachtet werden.

Eine wichtige Entscheidung des Obersten Gerichtshofes.

Vorgestern hat der Oberste Gerichtshof ein Urteil gefällt, das grundsätzliche Bedeutung besitzt. Die in Frage kommende Angelegenheit ist schon seit über 5 Jahre Gegenstand von Gerichtsverhandlungen. Im Jahre 1922 brach im Elektrizitätswerk in Pruszkow ein Streik aus, der die Erhöhung der Löhne zum Ziele hatte. Die Verwaltung des Elektrizitätswerks entließ daraufhin einige Angestellte, ohne ihnen eine Entschädigung zu bezahlen. Zwei von den entlassenen Angestellten, Ostrowski und Wojciechowska, gaben sich damit nicht zufrieden und verklagten die Firma. Das Bezirksgericht wies die Klage zurück. Das Appellationsgericht fällte jedoch am 15. Februar 1927 ein Urteil zugunsten der Angestellten. In der Urteilsbegründung wird angeführt, daß die Forderungen der Angestellten gerecht seien, da der Streik infolge der niedrigen Löhne begründet war. Auch kann kein ökonomischer Streik nicht die Auflösung des Arbeitsverhältnisses nach sich ziehen, da der Streik vom Standpunkt des Zivilrechts begründet ist. Die Tatsache, daß Ostrowski und Wojciechowska Delegierte waren, berechtigt die Firma nicht zur Entlassung, da die Arbeiter das Recht der Koalition besitzen, sich organisieren können, Delegierte wählen dürfen u. drgl. Angesichts dessen wurde die Firma zur Zahlung einer dreimonatigen Entschädigung verurteilt.

Die Verwaltung des Elektrizitätswerks gab sich mit diesem Urteil nicht zufrieden und reichte eine Kassationsklage an das Oberste Gericht ein. Dieses hat jedoch die Klage abgewiesen und das Urteil des Appellationsgerichtes als endgültig bestätigt.

Was haben wir davon?

Die Einnahmen des Staates aus den Steuern und Monopolen sollen, nach der neuesten Meldung, im Januar 219 Millionen Zloty betragen haben, oder 60 Millionen Zloty mehr als im Januar des Vorjahres (die Monopole brachten allein 81 Millionen Zloty ein gegen 58 Millionen im Januar 1927).

Diese Meldungen über eine Erhöhung der Staatseinnahmen im Verhältnis zur selben Zeit des Vorjahres kehren allmonatlich wieder. Sie sollen zeigen, daß es immer besser wird. Es ist aber nun das Eigenartige, daß von diesem Segen niemand etwas merkt. Vizeministerpräsident Bartel erklärte sogar, daß die Beamten erst eine Aufbesserung der Gehälter bekommen können, wenn der neue Sejm neue Steuern bewilligt. Die Steuerzahler haben mithin von den allmonatlichen Mehreinnahmen auch keinen Vorteil.

Steuerzahler, wenn Ihr wollt, daß Euere Interessen im neuen Sejm besser wahrgenommen werden sollen, so agitiert für die Liste Nr. 21

Die Ausfuhr polnischer Eier nach England.

Im Jahre 1927 wurden insgesamt 24 347 523 Kisten Eier (in der Kiste zu 1440 Stück) nach England eingeführt. Der Wert dieser Einfuhr beträgt über

Politisches Theater.

Th. L., z. Zt. Berlin, im Februar.

Es war nicht anders zu erwarten: das heutige Leben mit seinen neuen Formen der politischen, technischen und alltäglichen Geschehnisse mußte sich auch auf dem Theater eine neue Ausdrucksform schaffen. Welch weiter Weg führt vom klassischen Realismus zu diesem Theater, das die Wirklichkeit unter einem besonderen, nämlich dem politischen Gesichtswinkel, naturgetreu wiederherstellen und wiedergeben, nicht nur nachahmen soll. Es mußte nicht zuletzt ein Weltkrieg kommen, es mußte in Rußland eine Umwälzung des künstlerischen Althergebrachten und Gewohnten stattfinden, es mußte der Einfluß dieses neuen künstlerischen Rußlands immer ausgeprägter werden, es mußte schließlich der junge energische Berliner Regisseur Fischer die lateinische Uebersetzung dieses seines Namens annehmen und wegen seiner revolutionären Tendenzen aus der „Volksbühne" ausgeschlossen werden, um die Gründung der Piscatorbühne am Berliner Nollendorfplatz zu verwirklichen.

Dieses Theater weicht von allen anderen nicht nur wegen seiner künstlerischen Eigenart ab, die hinter dem Inhalt der gespielten Stücke und ihrer betonten politischen Tendenz fast zurücktritt, sondern ist seiner ganzen Aufmachung nach geeignet, den Vergleich mit einer politischen Versammlung herauszufordern. Wenn man aus einem der vielen Berliner Theater, in denen noch wahre Kunst gepflegt wird, heraustritt, so nimmt man — je nachdem — mehr oder minder angenehme und starke künstlerische Eindrücke mit; sich aber in seinem innersten Inneren darüber aufzuregen, daß die Pastorstochter Angermann vergewaltigt wird und, ach so jung, sterben muß, daß Shylock, ein venezianischer Kaufmann, üble Geschäftstransaktionen macht, daß Pippa tanzt und Peer Gynt, ein skandinavischer Bauernjüngling, allerlei Irrfahrten unternimmt — das geschieht heutzutage keinem Menschen mehr, ausgenommen schwärmerischen Backfischen. Man unterhält sich, das Theater verlassend, über das fabelhafte Spiel, sagt: dieser Schauspieler hat sich wieder einmal übertroffen — das ist alles.

Wie anders ist die Wirkung einer Piscator-Aufführung. Jedermann, ob künstlerisch Empfindender, ob Laie, wird hier gezwungen, zu dem Stück, das aufgeführt wird, Stellung zu nehmen. Der Proletarier findet hier die Bestätigung seiner Ansichten und Wünsche, sieht hier ein Spiegelbild des Weltgeschehens, wie es für ihn geschaffen ist, der brave Bürgersmann wendet sich mit Grauen von all den schrecklichen Bildern ab, die ihm gezeigt werden und deren Name Wahrheit ist. Nicht nur billige Wahrheit des Tages, Wahrheit von heute und morgen, sondern historische, genaue, haarkleine Wahrheit. Ein Stück wird aufgeführt, das „Rasputin" heißt, also ein Name, der zweifelsohne ein abendfüllendes Sensationsstück zu bieten vermag; was aber macht Piscator daraus? Er gibt die Geschichte der russischen Zaren, zeigt, daß die meisten von ihnen eines gewaltsamen Todes gestorben sind, läßt die blutige Geschichte der Unterdrückung und Knechtung des russischen Volkes erstehen, zeigt die Verrohung der Zarenfamilie — und läßt dann erst, gleichsam aus all diesen Geschehnissen heraus, auf einer über die ganze Bühne gespannten Leinwand die grausige Silhouette des großen Intriganten, Heiligen, Säufers und Politikers: Rasputin erscheinen. Hier erst beginnt das eigentliche Stück, das auf der Kenntnis der Vorgeschichte aufgebaut ist, in dem nichts übertrieben wird, in dem nicht nur der Zar und seine Umgebung in naturgetreuer Erscheinung auftreten, sondern in dem sich auch die Aktion selbst gleichsam an der Hand eines Geschichtsbuches abwickelt. Oder ein anderes Stück: zum Beginn sieht man, abwechselnd auf Bühne und Leinwand, den Weltkrieg in seinen fürchterlichen, nicht auszudenkenden Erscheinungen: Krüppel, Verwundete, Tote. Einige sind verschont geblieben. Machen die Revolution mit, werden zu Tode verurteilt. Werden begnadigt — doch einer kommt ins Irrenhaus. Bleibt dort sieben lange Jahre und findet sich nicht mehr im neuen Leben zurecht, wo ist der Krieg geblieben, kleine Kinder wissen nichts mehr davon, wo die Revolution, die blutige, hartumkämpfte. Nur ein Freund ist geblieben, Mitkämpfer während der Revolution, Kamerad — und der ist heute Minister. Das haben alle, alle Zuschauer selbst miterlebt. Aber auch ihnen ist der Zusammenhang der Dinge mit der Zeit abhanden gekommen: hier bekommen sie all diese Sachen, die man so gern vergessen möchte und an die man nur ungern erinnert wird, wieder vorgesetzt. Ob man will oder nicht: hier muß Stellung genommen werden, hier kann man nicht harmlos und unberührt zuschauen, hier wird man zur politischen Orientierung herausgefordert. Auf diese Wirkung ist das Theater ganz eingestellt, zu diesem Zweck müssen sich alle Mittel theatralischer Sensation und technischer Kunststücke hergeben. Wenn sie auch nicht alle von künstlerischem Standpunkt einwandfrei erscheinen: hier gibt es keinen, nur künstlerischen Standpunkt. Hier gilt es, politische Wirkungen erzielen, und so läßt sich auch Demagogie und Tendenz in diesem einzig dastehenden politischen Theater nicht vermeiden. Aber niemand kann hier abseits stehen bleiben, niemand sagen: dieses war schön, jenes häßlich, das eine interessant, das andere langweilig. Es ist das Leben, das sich hier widerspiegelt, das politische Leben unserer Tage, das Leben der großen, die Welt von Grund auf erschütternden politischen und sozialen Umwälzungen. Der künstlerische Wert der Piscator Bühne mag angezweifelt werden, ebenso wie der Versuch, die Kunst als solche in den Dienst der Politik zu stellen, ja sie in der Politik überhaupt aufgehen zu lassen; der politische Wert, die politische Bedeutung dieser Bühne steht außer Frage.

Deutsche Wähler!

Heute, Sonntag, den 12. d. M., um 3 Uhr nachmittags, findet **im Saale der Philharmonie** in der Narutowiczastraße (Dzielna) 18 **eine**

große Vorwahlversammlung

statt. Sprechen werden die Kandidaten der D.S.A.P. **Artur Kronig** und **Emil Zerbe** sowie der Spitzenkandidat der P.P.S. **Stadtpräsident Ziemiencki.** **Wähler! Erscheint in Massen!**

Eintrittskarten, die zum Einnehmen eines Sitzplatzes berechtigen, sind von Donnerstag ab bei den Zeitungsausträgern und im Wahlbüro, Petrikauer Straße 109, erhältlich.

---

15 Millionen Pfund Sterling. An dieser Einfuhr ist Polen in sehr starkem Maße beteiligt. Polen hat im Jahre 1927 — 3 387 956 Kisten Eier nach England ausgeführt, was 13,9 Prozent der gesamten englischen Eiereinfuhr ausmacht.

Eine englisch-polnische Heringsgesellschaft

Polnischen Blättermeldungen zufolge, haben die in London geführten Besprechungen eines Vertreters der polnischen Regierung mit englischen Wirtschaftskreisen einen Plan zur Gründung einer neuen englisch-polnischen Fischereigesellschaft spruchreif gemacht. An dieser Gesellschaft, die sich den Heringsimport nach Osteuropa zum Ziele stellen will, soll sich das englische Privatkapital mit 250 000 und die polnische Regierung mit 100 000 Pfund Sterling beteiligen. Der neuen Gesellschaft sollen zunächst fünf Fischerboote zur Verfügung gestellt werden und sie soll ihre Läger in Gdingen einrichten, von wo aus die Einfuhr nach Polen und der Transitexport nach Rußland und Rumänien betrieben werden soll.

Der Balkan und Oesterreich als Handelsobjekte.

In gut unterrichteten Londoner diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß Mussolini in den Verhandlungen mit dem französischen Botschafter in Rom einen versöhnlichen Ton angeschlagen und ihm sogar eine formelle Versöhnung angeboten habe unter der Bedingung, daß Frankreich Italien die Vorherrschaft auf dem Balkan garantiert und das Versprechen gibt, nicht gemeinsame Sache mit Deutschland gegen Italien zu machen hinsichtlich der italienischen Interessen in Oesterreich.

Die sozialistische Einigung in der Tschechoslowakei.

Prag, 10. Februar. Heute fand eine Sitzung der Präsidien der beiden sozialdemokratischen Abgeordnetenklubs statt, in der die Möglichkeit des gemeinsamen parlamentarischen Vorgehens der deutschen und tschechischen Fraktionen besprochen wurde.

Es wurde beschlossen, einen gemeinsamen Ausschuß einzusetzen, dem die Aufgabe zufällt, alle Vorarbeiten für ein gemeinsames Vorgehen auf parlamentarischem Boden zu treffen.

In das Komitee wurden von deutscher Seite Dr. Czech, Pohl und Taub, von tschechischer Seite Tomaschek, Meißner und Stivin entsandt. Die Fraktionen der beiden Parteien im Senat dürften in den nächsten Tagen den gleichen Beschluß fassen.

Die unterdrückte Mehrheit.

205 000 Deutsche — 47 000 Italiener in Südtirol!

„Giornale d'Italia" meldet aus Bozen, daß die Ende des Jahres in Südtirol vorgenommene Volkszählung folgendes Ergebnis hat: von 253 000 Einwohnern waren 47 000 Italiener, während 205 300 sich als Deutsche ihrer Muttersprache bedienten.

Petroleumkapital soll verdienen.

Drei Regierungen gegen ein Staatsmonopol in Spanien.

Paris, 10. Februar. Die französische Regierung hat gemeinsam mit der englischen und amerikanischen Regierung in Madrid gegen die Einführung des staatlichen Petroleummonopols Verwahrung eingelegt. Durch die Maßnahme der spanischen Regierung würden die Interessen der ausländischen Petroleumgesellschaften schwer geschädigt.

Anscheinend beabsichtigt Primo de Rivera das Monopol aufrechtzuerhalten, jedoch den Oelgesellschaften eine Entschädigung zu gewähren.

Ein sieben- und ein vierzehnjähriger Brandstifter.

Sie zünden Kirchen und Schulen an.

Boston, 10. Februar. Die polizeiliche Untersuchung über die Ursache einer Reihe von Brandstiftungen im Süden von Boston hat zur Festnahme von zwei Knaben geführt, von denen der eine sieben, der andere

An alle Deutschen!

Volksgenossen! Wir stehen vor ernsten und schweren Aufgaben. Die bevorstehenden Wahlen werden über die Zukunft unseres Volkes entscheiden. Wir haben einen harten Wahlkampf zu führen, um die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen unseres Volkes zu schützen.

Der Wahlkampf erfordert große Geldmittel. Wir rufen daher alle Deutschen auf, Opfer zu bringen für die Zukunft unseres Volkes.

Deutsche! Spendet reichlich für den Wahlfonds. Spenden werden täglich im Wahlbüro, Petrikauer 109, sowie von den Vertrauensmännern des Wahlkomitees entgegengenommen.

Das Hauptwahlkomitee der D.S.A.P.

vierzehn Jahre alt ist. Der siebenjährige Knabe hat eingestanden, eine Kirche und eine Schule in Brand gesetzt zu haben. Der andre hat zugegeben, er habe eine Schule während der Unterrichtszeit angezündet. In diesem Falle war es glücklicherweise gelungen, die Kinder rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Vereine × Veranstaltungen.

Vortragsabend im D. S. J. P. Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Am verflossenen Mittwoch fand sich das junge Hörerpublikum der Ortsgruppe Lodz-Zentrum zusammen, um den Ausführungen des Gen. Hayn über „Röntgenstrahlen" Gehör zu leisten. Der Vorsitzende hat zunächst in allgemeinverständlicher Weise die Hörerschaft mit dem Wesen der Elektrizität bekanntgemacht. In der Weiterfolge sprach der Vortragende von den die große Erfindung der Röntgenstrahlen, die vom Würzburger Professor Röntgen stammt, vorbereitenden Erscheinungen. Nachdem dann die Anwesenden mit dem Wesen dieser großen Erfindung vertraut gemacht worden waren, ging der Redner zur praktischen Verwertung der Röntgenstrahlen über. An der Hand einer klaren Zeichnung wurde den Hörern der Röntgenapparat erklärt. Die Anwesenden bekamen auch Röntgenaufnahmen zu sehen. Der Gedankengang des Vortrages war interessant, so daß die Hörerschaft mit der größten Aufmerksamkeit die Ausführungen verfolgte. Der Vortrag ließ eine lebhafte Diskussion folgen, die mit einem Schlußworte des Gen. Reich endete. Den nächsten Vortrag, der in 14 Tagen stattfindet, hält Gen. J. Kociolek. Das Thema desselben wird rechtzeitig bekanntgegeben. R—ch.

Familienabend. Zu dem letzten wohlgelungenen Familienabend des Jungfrauenvereins der St. Trinitatisgemeinde fanden viele keinen Zutritt mehr. Deshalb soll am heutigen Sonntag, d. 12. Februar, um 4.30 Uhr nachmittags, eine Wiederholung dieses Abends stattfinden. Die in weiten Kreisen bekannten Darbietungen des Jungfrauenvereins unter seiner Leiterin Frl. Kl. Lange dürften auch dieses Mal in einem vollbesetzten Saal vor sich gehen.

Vom Zubardzer evang.-augsb. Kirchengesangverein. Den gesch. Mitgliedern wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß der Anmeldetermin zwecks Anfertigung des Gründungs-Gruppenbildes am 29. d. M. abläuft. Die Anfertigung dieses Bildes wurde dem photographischen Atelier von J. Urbanowicz, Ecke Konstantynowska- und Cmentarnastraße, übergeben. Es versäume daher niemand, die Karten für den Photographen vom Vereinskassierer rechtzeitig in Empfang zu nehmen, damit mit der Anfertigung des Bildes begonnen werden kann.

Großer Faschings-Rummel im Commisverein. Nächsten Sonnabend, den 18. Februar d. J., um 8.30 Uhr abends, veranstaltet der Chr. Commisverein in seinen eigenen Vereinsräumen, Al. Kosciuszki 21, für seine Mitglieder und deren Angehörige einen großen Faschingsrummel. Seitens der Vereinsleitung werden alle Anstrengungen gemacht, diese Veranstaltung recht abwechslungsreich zu gestalten, daher ist mit einem starken Besuch der geschätzten Vereinsmitglieder zu rechnen. Alle Vereinsmitglieder und deren w. Angehörige werden schon heute auf diesen Faschingsrummel im Commisverein aufmerksam gemacht und gebeten, sich diesen Abend zu reservieren.

Vom Konfirmandinnenchor. Der ev.-luth. Konfirmandinnenchor an der St. Johanniskirche hielt im Stadtmissionssaale eine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Sitzung wurde vom Präses des Vereins, Herrn Konsistorialrat Pastor Dietrich, im Beisein von 35 Mitgliedern eröffnet. Nach der Bekanntgabe der Tagesordnung verlas die Schriftführerin Frl. L. Gerlich das Protokoll der letzten Generalversammlung, sowie den Tätigkeitsbericht für das verflossene Jahr und die Kassiererin Frl. K. Netzel erstattete Bericht über den Stand der Vereinskasse. Nach Entgegennahme der Berichte wurde die Verwaltung entlastet und zur Neuwahl geschritten, die folgendes Ergebnis zeitigte: Präses — Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich, Vorstände — Frl. A. Kreschel und Frl. M. Jeske, Kassiererinnen — Frl. K. Netzel und Frl. E. Schanzenbach, Schriftführerin — Frl. L. Gerlich, Dirigent — Herr Lehrer Kassenrück, Prüfungskommission — Frl. W. Klich, Frl. O. Jeske und Frl. M. Kalmann, Festausschuß — Frl. J. Knote, Frl. J. Albrecht, Frl. A. Patzer, Frl. M. Bich und Frl. O. Knote, Notenarchivare — Frl. E. Zich, Frl. E. Wedemann und Frl. E. Koß.

Literarischer Vorleseabend. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß heute abend um 8½ Uhr im Lesezimmer des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 243, ein literarischer Leseabend stattfindet. Thema: „Tierkomödien". Zum Vortrage gelangen Erzählungen und Gedichte von Kielland, Karl Ewald, Kopisch und Auguste Supper. Eintritt frei!

Vortrag im Commisverein. Nächsten Donnerstag, um 9 Uhr abends, hält im Saale des Commisvereins, Al. Kosciuszki 21, Herr Gymnasiallehrer Heinrich Slapa einen Vortrag über das Thema: „Sozialpolitik und soziale Bewegungen im alten Rom".

Verein Deutschsprechender Katholiken. Montag, den 13. Februar a. c, findet ein Arbeitsnachmittag der Frauen im Sekretariat, Glownastraße Nr. 18, statt. Es wird gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß Mittwoch, den 15. Februar, 7.30 Uhr abends, in der Aula des Deutschen Gymnasiums eine Vollversammlung veranstaltet wird, mit reichhaltigem Programm: Gesang- und deklamatorische Vorträge, Lichtbilder etc. Es werden hierdurch alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen, sowie alle Freunde des Vereins und seiner Bestrebungen herzlich eingeladen.

Städtisches Theater.

„Grube Ryby"

Komödie in 3 Akten von Michal Balucki.

Es wurde eigentlich nicht eine Komödie irgendeines Verfassers gegeben, sondern Mieczyslaw Frenkiel, der bedeutende Charakterdarsteller der polnischen Residenz, der im Alter von 69 Jahren sein 50jähriges Bühnenjubiläum feiert. Die veraltete Komödie von Balucki wurde gewählt, um dem Jubilar Gelegenheit zu geben, sein glänzendes Talent zu beweisen, ohne ihn überanzustrengen.

Die Komödie ist bürgerlich harmlos, so harmlos, wie nur zwei eingefressene Junggesellen, die blutjunge Pensionärinnen heiraten wollen, mit Nutzen für die Jugend genasführt werden können. Das Spiel war auch glatt und harmlos. Der Jubilar bewies eine außerordentliche Routine und verkörperte seine Rolle in vollkommener Weise. Auch unsere Darsteller hielten sich brav, besonders Kliszewski als Emerit. War die Jubiläumsfeier keine besondere künstlerische Tat, so hatte sie einen pietätvollen Hintergrund, indem ein verdienter Künstler in würdiger Weise gefeiert wurde. Am Schlusse des ersten Aktes versammelten sich auf der offenen Bühne die Vertreter der verschiedenen Vereinigungen. Die Bühne glitzerte von prachtvollen Kränzen. Als erster sprach Schöffe Kopczynski im Namen des Magistrats der Stadt Lodz. Alsdann sprach der Direktor des Stadttheaters, die Vertreter der Vereinigung der Künstler, der Journalisten und des Theaterpersonals. Frenkiel dankte in herzlichen Worten. Angesichts der Ovationen wunderten wir uns doch ein

Die Welt der Frau

Was ein Freigeist erlebte.

Die Geschichte fing damit an, daß der Mann mit einem Schriftstück in den Händen, das seinen Austritt aus der Staatskirche bezeugte, das Büro einer Behörde verließ. Seine Frau lächelte ein wenig bei der Betrachtung dieses Dokumentes und legte es dann beiseite. Bald darauf hüllte sie sich in ein Tuch, nahm den Milchkrug und ging zum Nachbarn, der unter all den fleißigen Kleinbauern den größten Hof besaß. Obzwar der Nachbar selbst das meiste Land hatte, konnte er sich doch nur zwei Kühe halten und mußte selbst jeden Morgen 7 Kilometer nach jenen Gruben marschieren, wo die Dorfbevölkerung sich den ganzen Tag abplagte, um das notwendigste zum Lebensunterhalt zu verdienen. Die Frau des Kleinbauern verkaufte die Milch, die sie selbst nicht verbrauchen konnte, und von dem Erlös bezahlten die Leute die Schulden ab, die auf ihrem Hause lasteten. Jeder Pfennig hatte für sie also eine große Bedeutung.

Die Nachbarin trat ein, um die Milch zu holen, die sie dort jeden Tag kaufte. Die Bäuerin kam ihr entgegen, indem sie mit einer vielsagenden Gebärde die Arme über der Brust kreuzte. „Du Gotteslästerin wagst es, über meine Schwelle zu treten! Glaubst du, daß wir die Milch von unseren Kühen, die der Pastor segnete, an die Diener der Hölle verkaufen? Nein, wir wollen uns nicht den Segen der Kirche durch eine derartige Handlung verscherzen. Lieber will ich die Milch dem Herrn Pastor zum Geschenk machen." Damit wurde die Tür mit einem Krach zugeknallt.

So, das hatte sich also schon herumgesprochen. Gut! Nebenan wohnte eine arme Witwe, der sie dann und wann einen Gefallen erwiesen hatte, und die ihre blaue Milch nicht so leicht loswerden konnte. Aber auch hier wurde sie abgewiesen. „Um Gottes willen, geh weg! Gewiß bin ich arm, aber ich bin trotzdem gottesfürchtig." Die Witwe bekreuzigte sich und schloß schleunigst die Tür. Der Frau blieb nichts anderes übrig, als sich im Nachbardorfe Brot und Milch zu verschaffen. Aber der bedauernswerte Schlächter jenes Ortes verlor alle seine Kunden, als es ruchbar wurde, daß er die „Antichrist-Familie" weiterhin bediente.

Fanatismus und zitternde Gottesfurcht, Angst ums eigene Seelenheil und die Furcht, sich die ewige Gnade zu verscherzen, umnebelten den Verstand der Dorfbewohner. Das geheimnisvolle Dunkel, katholischer Weihrauchduft und Satansschreck und alle die wahrheitsfeindlichen Irrbegriffe, die die Anhänger des apostolischen Gottesglaubens gefangen halten, erfüllten sie im Wachen wie im Träumen mit Haß gegen die „Ketzer". Das Kirchendogma war der Mittelpunkt ihres Lebens. Ohne ihren Jenseitsglauben und Heiligenkult konnten sie sich das Leben einfach nicht vorstellen. Wer diese Ueberzeugung nicht teilte, den hatte der Teufel schon beim Kragen. Der „Seelsorger" war eifrig bemüht, diese Begriffswelt zu erhalten. Dem „Volke" müsse die Religion mit ihrer Moral von der Belohnung der Tugend und der Bestrafung des Bösen bewahrt werden. Das ist ja ihr Beruf, ihre Mission, das Volk niederzuhalten, zu unterdrücken, und die Aermsten mit ewiger Strafe im Jenseits zu bedrohen. Nur so erzieht man Maschinenfutter und Gottergebene, Menschenmasse, die eingestampft wird, sobald sie ihren Zweck erfüllt hat, ihr Mechanismus abgenutzt und unbrauchbar geworden ist. Nur böse Menschen können behaupten, daß die Kirche ihnen nichts zu geben habe. Wird nicht Christi Leib und Blut jeden Sonntag gratis in den Kirchen verteilt? Verleiht nicht der Allmächtige der Arbeit seinen Segen? (Dafür — versteht sich — muß der Arbeitslohn dann und wann herabgesetzt werden.) Der Verzicht der Armen auf Diesseitsherrlichkeit und ihre um so stärkere Hoffnung auf Jenseitswunder sind doch auch der grundlegende Eckstein der Gesellschaftsordnung, die Klippe und der Markstein des Christentums.

Der diensteifrige Pastor versäumte es dann auch nicht, während der Predigt in seinem „Warenhaus zum großen Erbarmen" seine Schafe vor dem bösen Wolfe, der dem Satan diente, zu warnen. Er gab praktische Anweisungen, wie man dem Satan beikommen könne, der in Gestalt des Vermessenen, der aus der Landeskirche ausgetreten war, unter ihnen wandle. Am Schlusse seiner Predigt, nachdem er seinem leidbeschwerten Herzen durch Keifen, Lügen und Verdammen Luft gemacht hatte, gab er ein Extra-Vaterunser zu und versuchte dadurch seinen Zuhörern die Ueberzeugung beizubringen, daß er ihre unsterbliche Seelen rette. Ließ sich der Abtrünnige oder seine Frau auch nur im Dorfe blicken, so wurden sie mit hämischen Mienen begafft, und die Kinder riefen ihnen Schimpfworte nach. Oftmals streifte sie auch ein Stein, im Namen der christlichen Gesinnung.

Eines schönen Tages standen sie auf der Straße. Unter irgendeinem albernen Vorwande hatte der Hauswirt die Erlaubnis erhalten, die Leute aus der Wohnung zu entfernen. „Endlich!" seufzte das befreite Dorf auf. Der Pastor sorgte mit großem Eifer dafür, daß eine „kinderreiche" Familie auf Kosten der Kirche in der freigewordenen Wohnung untergebracht wurde. Man mußte sich diese „Seelenreinigung" doch etwas kosten lassen. Außerdem würde das Geld ja beim nächsten Kirchenopfer wieder doppelt und dreifach in die Sakristei strömen. Das tapfere Ehepaar mußte in einer provisorischen Hütte außerhalb der Dorfes kampieren und obendrein noch darauf vorbereitet sein, daß die christliche Nächstenliebe sich auch hier um sie bemühen werde . . . .

Diese Geschichte ist nicht etwa ein Märchen, sondern sie schildert eine wirkliche Begebenheit, die erst vor kurzer Zeit in einem Dorfe des Saargebietes geschehen ist, in der gleichen Zone, in der unter dem Protektorat der Völkerbundskommission das Kulturmemorandum bekanntgegeben wurde.



Die erste Parlamentspräsidentin der Welt.

Der österreichische Bundesrat hat eine Frau zum Vorsitzenden gewählt, und zwar die Bundesrätin, Schriftstellerin Olga Rudel-Zeynek, Vertreter des Landes Steiermark. Damit ist zum erstenmal in der Welt eine Frau Präsidentin einer parlamentarischen Körperschaft geworden.

In einer großen Stadt.

Von Detlev v. Liliencron.

Es treibt vorüber mir im Meer der Stadt
bald der, bald jener, einer nach dem andern.
Ein Blick ins Auge, und vorüber schon.
Der Orgeldreher dreht sein Lied.

Es tropft vorüber mir ins Meer des Nichts
bald der, bald jener, einer nach dem andern.
Ein Blick auf seinen Sarg, vorüber schon.
Der Orgeldreher dreht sein Lied.

Es schwimmt ein Leichenzug im Meer der Stadt,
querweg die Menschen, einer nach dem andern.
Ein Blick auf meinen Sarg, vorüber schon.
Der Orgeldreher dreht sein Lied.

Schmerzlose Geburt.

Eine Wohltat für die schwangere Frau. — Bereits an über zehntausend Frauen mit Erfolg erprobt.

Das wäre ein Segen für die Frauenwelt: Ob die Versuche des amerikanischen Frauenarztes Dr. Gwathmey wirklich so erfolgreich sind, wie uns von Amerika herüber gemeldet wird, muß erst abgewartet werden. Jedenfalls scheint das alte Problem, schmerzlos die Geburten zu vollziehen, um ein wesentliches weitergekommen zu sein, denn die bisherige Methode der deutschen Gynäkologen Dr. König und Gr. Gauß, durch „Dämmerschlaf" die Schmerzlosigkeit der Geburten herbeizuführen, erwies sich als nicht einwandfrei: Weder war sie ungefährlich für die Mutter, noch für das Kind! Die Wehen wurden oft noch verschlimmert, ja, der Gesundheitszustand der Mutter und des Kindes im Mutterleibe bedeutend verschlechtert.

Nun glaubt der amerikanische Frauenarzt Dr. Gwathmey nach über vierjähriger Experimentalpraxis seine neue Methode der Schmerzlosigkeit der Geburten allen Aerzten empfehlen zu können. Er sagt, daß sie die harmloseste und beste sei, völlig schmerzlos, ohne jede Gefahr für Mutter und Kind sei, die Schmerzen außerordentlich vermindere, ja sogar fast aufhebe. Dr. Gwathmey nennt seine Methode: Analgesie. Sie besteht in der Einspritzung von Magnesiumsulfat.

Zuerst zeigte sich bei der Anwendung des Magnesiumsulfats gar keine Wirkung, weder verspürten die Patienten eine Erleichterung, noch Schmerzlosigkeit; aber ununterbrochen arbeitete Dr. Gwathmey weiter an seinem Präparat, probierte es an über 7000 Patienten aus, und stellte innerhalb von vier Jahren einen großen Fortschritt fest: Denn etwa 75 Prozent aller Frauen, die nach der neuen Gwathmey-Methode behandelt wurden, hatten eine schmerzlose Geburt. Die Wirkung der Einspritzung ließ sich schon nach einer Viertelstunde feststellen. Die Patientin schlief ruhig und fest ein, merkte nichts von der einsetzenden Geburtsphase und stellte überraschenderweise nach Erwachen fest, daß neben ihr ein kleines Baby liegt.

Die amerikanischen Frauenärzte glauben, daß sie nach dieser Methode wenig chirurgische Eingriffe zu machen brauchen. Gefahrlos und ruhig verlaufe die Geburt.

Das ist an über 10 000 Frauen in Neuyorker Krankenhäusern bewiesen worden, die alle, mit bestem Erfolg, nach der neuen Gwathmey-Methode behandelt wurden.

Ein Hauptwert dieser neuen Methode liegt besonders darin, daß jeder praktische Arzt sofort eine Geburt vornehmen kann ohne Hinzuziehung eines Geburtshelfers oder gar eines Chirurgen: Unter seiner Bewachung und Ueberwachung könne die Geburt gefahrlos und besonders schmerzlos verlaufen.

Wenn es sich wirklich bewahrheiten würde, daß man nach dieser Gwathmey-Methode schmerz- und gefahrlose Geburten vornehmen kann, und diese Methode sich Eingang bei allen Aerzten verschaffen könnte, dann wäre den vielen, vielen Frauen das Damoklesschwert, das über jeder Frau schwebt, wenn sie Mutter wird, genommen.

Zu wünschen wäre jedenfalls die schmerzlose Kindergeburt und der Erfolg der „Analgesie", jener Methode des amerikanischen Frauenarztes Dr. Gwathmey, der sie in jahrelanger Praxis in Neuyork ausprobiert hatte.

Denn auch der Frau müssen einmal die Aengste vor den Geburtsschmerzen genommen werden.

Warum die Schülerinnen streiken!

Ein drolliger Mädchenschulstreik ist in einer Töchterschule in der amerikanischen Stadt Oregon ausgebrochen. Dort wurde eine neue Lehrerin angestellt, die lange Kleider trug, die bis zu den Fußknöcheln herabreichten, und ihr Haar lang wachsen ließ. Die Schülerinnen erklärten, von einer Lehrerin, die so wenig modern angezogen sei, könnten sie nicht erwarten, einen der Neuzeit angemessenen Unterricht zu empfangen. Die Eltern haben sich auf die Seite ihrer revoltierenden Töchter gestellt, und der geistliche Herr, der die Schulaufsicht hat, ist in Verlegenheit und weiß nicht, was er tun soll. Will er die Schülerinnen und ihre Eltern zufriedenstellen, so muß er verlangen, daß die Lehrerin sich einen Bubikopf schneiden läßt und Kleider trägt, die nur bis ans Knie reichen, vielleicht auch, daß sie Zigaretten raucht, **wie es auch die streikenden Schülerinnen tun.**

Die „gnädige" Frau.

Von Lukrez.

Die schlimmsten Frauen sind die „gnädigen" Frauen. Der Mann muß immerhin doch hinaus ins feindliche Leben, muß raffen und streben und lernt dabei die Menschen kennen. Dabei lernen die Menschen auch ihn kennen und sagen ihm mehr oder minder deutlich ihre unverfälschte Meinung über ihn, sie halten ihm mal ein bißchen den Spiegel vor, davon wird er (wenn auch nicht immer) einigermaßen gedämpft und in menschenähnlicher Fasson erhalten. So wird er im großen und ganzen eine Form haben, die ihm im Umgang mit Menschen erträglich sein läßt.

Wer aber beschneidet den wildwuchernden Wuchs der „gnädigen Frau"? Wer erweist ihren allzu üppigen Ranken und krausen Mißformen die heilsame Wohltat der großen Gartenschere?

So lebt dieses Menschenwurm dahin, gelagert auf ihres Gatten Geld und Titel und innig geplagt von der Langeweile, Langeweile macht böse, zerworfen mit sich und allen. Nun schafft sie sich Sorgen an, denn es wäre sonst ein zu schreckliches Leben, das Leben ohne Sorgen. Wer von Natur aus keine hat, der muß sie sich eben besorgen, die Sorgen. Natürlich nimmt eine bessere gnädige Frau nicht die gewöhnliche billige Sorgensorte, sondern ihre Sorgen sind höherer Art, raffinierte, parfümierte, gutgepflegte Sorgen. Sie sind gesellschaftlicher Art. Das heißt: die gnädige Frau zieht die Nase in die Höhe, sie zieht sie so weit hoch, bis andere Damen ihr zu verstehen geben, nun sei es zunächst aber mal hoch genug. Diese Höhenlage nennt sie ihre „gesellschaftliche Stellung".

Das aber, was von nun an ihren Tagen Reiz und Beschäftigung verleiht, was von da an allen unverbogenen, reich und voll in der schönen Nähe der Natur daherlebenden Menschen helles Vergnügen bereitet, das ist ihr ewiges, listenreiches, unermüdliches Versuchen, immer wieder auszuspüren, ob und wie und wo sie ihre Naes doch noch höher heben könnte. Und da sich die wahre Vornehmheit dadurch kundgibt, daß man möglichst zart, behutsam und vorsichtig ist, um keine fremde Eitelkeit zu kränken, um sich eine schädliche Blöße zu geben, um niemand zu mißfallen, um niemals aus der Rolle zu rutschen — — so folgt schon, daß die gnädige Frau nur mit solchen Leuten umgeht, deren Nase die gleiche Höhenlage wie die ihrige einnimmt. Alles was nicht ganz so hoch hinaufreicht, wird entweder gar nicht zugelassen oder nur aus „Güte", denn manchmal kommt leider selbst die allergnädigste gnädige Frau ohne „solche Leute" nicht aus. Dafür werden diese Personen dann auch schleunigst wieder abgeschafft, wenn man sie nicht mehr braucht. Hieraus folgt, daß die Gesellschaften vornehmer Leute einen hohen geistigen Reiz enthalten.

Wie hoch man nun in der Gesellschaft kommt, das richtet sich ganz nach dem Gelde, dem Titel, der Fürsprache und der Unentbehrlichkeit. Insbesondere aber richtet es sich danach, wen alles man zu sich einladen darf, und hier wieder ist der Unterschied zu machen, welche von den Eingeladenen tatsächlich kommen, und welche es sich nur gefallen lassen, eingeladen zu werden. Am allerwichtigsten aber ist es, bei wem man selber eingeladen wird!

„Neulich sind wir bei dem Herrn Oberwasserbeschauungskommissionspräsidenten zum Tee gewesen!"

Von da an hat man nur noch mit Leuten Umgang, die von besagtem Präsidenten ebenfalls eingeladen worden sind oder hätten eingeladen werden können. Und die schwierige Kunst ist nun die, allen neuen Bekannten an der Nase abzuschätzen, ob sie oder ob sie nicht vom Präsidenten solcher Einladung gewürdigt werden könnten. Da kann man manchmal scheußlich danebenhauen und kommt dann in den Ruf, mit „allerhand Leuten" zu verkehren.

„So kommt es, daß die gnädige Frau ihre sehr schweren Sorgen hat. Daß ihr Gemahl vorankommt, daß ihr Sohn gut eingeführt ist, daß ihre Tochter gut heiratet — dies alles hängt hiervon ab.

Immerhin ist selbst diese in sehr gehobenen Kreisen verkehrende gnädige Frau gezwungen, sich im Bedarfsfalle auf ihre beiden natürlichen Hälften zu setzen. Und das ist ein störender Fehler in der Schöpfung.

Dieser Gedanke allein bereitet ihr jenen Schmerz, den sie Aesthetik nennt, ein griechisches Wort, das besagen will: die Verteilung des Luxus im Raume! Die Aesthetik bohrt ihr einen beschämenden Stachel in die Seele, und die gnädige Frau sieht nie ohne Erbitterung, daß das Dienstmädchen Marie immerhin Zeit verbraucht, daß sie sogar die Luft in Schwingungen versetzt, und daß diese Schwingungen mit ekelhafter Vertraulichkeit auf sie, die gnädige Frau, übergreifen. Leider aber ist ihr diese Person Marie unentbehr-



Die älteste Frau Deutschlands †.

In Embsen im Kreise Lüneburg verstarb die Landwirtswitwe Johanna Prigge im Alter von 107 Jahren. Am 6. November 1821 wurde sie in Hamburg als Tochter eines Schuhmachers geboren. Im Alter von 103 Jahren siedelte sie noch zu ihrer Schwiegertochter nach Embsen über. Die Greisin war bis zu ihrem Tode bei vollem Bewußtsein. Unsere Aufnahme ist kurz vor ihrem 106. Geburtstag gemacht worden.

lich. Um aber dieser unentbehrlichen Person stets klar zu machen, wie wenig sie trotz solcher Unentbehrlichkeit bedeute und wie hoch das geistige über dem tierisch körperlichen stehe, so nörgelt die gnädige Frau stets und ständig an Marie umher und besonders hält sie der Marie gerne in spöttischer Bemerkung vor, wie dumm und ungeschickt sie sei!

Eine solche geistig unbegabte Person braucht natürlich auch keine geistigen Bedürfnisse zu haben, sie braucht keine freie Zeit und keine geräumige Wohnstelle. Sondern dies alles braucht sie nur, die gnädige Frau.

Denn sie ist eine Dame von Kultur.

Und eben darum, von wegen der Kultur, ist ihr der Umgang mit Marie nur möglich, wenn Marie in den ihr gebührenden Schranken bleibt.

Darum inseriert sie nach Mariens weinender Flucht:

„Gut erzogenes Dienstmädchen gesucht."

Und sie ahnt nicht im entferntesten, daß Marie gerne ebenso inserieren würde:

„Mädchen sucht Stellung bei halbwegs gut erzogener Dame."

Die sparsame Französin.

Paris, Anfang Januar 1928.

Liebe Lotte!

Du kannst mir, meinst Du, unmöglich alles glauben, was ich Dir schreibe? So kleinbürgerlich langweilig könne das Leben in Paris unmöglich sein? Woher käme sonst diese Vorstellung von Eleganz, Luxus und Vergnügen, die wir allgemein mit dem Namen Paris verbinden? Die kommt, mein liebes Kind, eben von dem, was man immer über Paris gelesen hat, von den Beschreibungen des Lebens einer kleinen Oberschicht, des Lebens der reichen Aristokratie und der reich gewordenen Kaufleute, die es den Adligen gleich tun wollen. Das französische Volk war immer einfach, sparsam und arbeitssam und muß das nach dem Kriege noch mehr sein als vorher. Das Pariser Nachtleben kennen am besten die Ausländer, die hierher kommen, um sich zu amüsieren. Die vielen Franzosen jedenfalls, die ich hier kennengelernt habe, und die den verschiedensten Berufen angehören, versichern mir alle gleichmäßig, daß sie nichts davon wissen, und da ich selber keinerlei Erfahrungen auf diesem Gebiete habe, muß ich Deine Wißbegierde hier ganz ungestillt lassen.

Die Zeit des Theaterbesuchs ist anders als bei uns. Man kann in aller Ruhe zu Hause zu Abend essen, denn nie fängt es vor ½9 Uhr, oft erst um 9 Uhr oder noch später an. Dann dauert aber auch die Vorstellung bis Mitternacht. Ist das Stück kurz, dann werden die Pausen gedehnt. Es ist nun einmal nicht üblich, vor 12 Uhr aus dem Theater zu kommen. Die Straßen von Paris sind dann längst menschenleer. Die Restaurants haben um 10 Uhr geschlossen, die Cafés gewöhnlich um 11 Uhr. Nur einige wenige größere Kaffeehäuser an den Boulevards warten den Theaterschluß ab. Wenn man sehr durstig ist, hat man gerade noch Zeit, einen Schluck Bier oder eine Tasse Tee zu trinken. Um ½1 Uhr werden auch in den letzten Cafés die Lichter ausgelöscht.

Geradezu Wunder der Sparsamkeit und Geschicklichkeit vollbringen die Frauen bei der Beschaffung ihrer Kleidung. Ich will uns Deutsche nicht schelten, wie das so üblich ist. Ich finde, die Deutsche zieht sich durchaus nicht schlechter an als manche andere Frauen, etwa die Holländerin oder die Norwegerin. Aber wieviel besser hat's die Französin und für wieviel weniger Geld! Ich bin immer tief beschämt, wenn ich sehe, wie hier alles um mich her Wäsche und Kleider eigenhändig herstellt. Jeden Donnerstag werden an den Ladentischen auf der Straße vor den Kaufhäusern Reste verkauft. Da drängen sich die Pariserinnen, wühlen in den Bergen von Stoffen, wählen, vergleichen, berechnen, bis sie endlich das Passende gefunden haben. Dann entsteht unter ihren geschickten Händen die feine Wäsche, das allerliebste Kleid. Es ist der Stolz der Französin, handgenähte Wäsche und mit der Hand gearbeitete Kleider zu tragen. Nur wer von Hausarbeit und Beruf ganz in Anspruch genommen ist, trägt fertig gekaufte Sachen. Das ist wohl auch der Grund dafür, daß die Kleidung der Frauen hier so viel persönlicher ist. Keine Frau trägt Farben, richtiger gesagt: eine Farbe (denn man hält sehr auf Einheitlichkeit in der Kleidung), die nicht zu ihr paßt. Jede sucht geschickt die Unebenheiten ihres Körpers zu verbergen und kettet sich nicht sklavisch an die Mode. Wer häßliche Arme und Beine hat, geht nicht ausgeschnitten und trägt den Rock eben etliche Zentimeter länger, selbst wenn die Mode ihn kniefrei vorschreibt.

Weil sie so geschickt sind, brauchen die Französinnen auch nie ausgesprochen Unmodernes zu tragen. Eine kleine Aenderung bringt man selber an, und schon sieht man dem Kleide oder dem Hute nicht mehr an, daß er aus der vorigen Saison stammt. „Warum ändern Sie sich eigentlich nicht?" fragte mich neulich eine Bekannte, als ich das grüne vom vorigen Sommer trug, das ja wirklich nicht mehr neumodisch ausschaut. Sie war höchst erstaunt, als ich ihr beschämt gestand, ich könnte das nicht. Zu den Selbstverständlichkeiten jeder Mädchenerziehung gehört, daß man nähen kann. Doch das Kapitel Erziehung behandeln wir ein andermal. Für heute nur noch einen herzlichen Gruß von Deiner K. H.

Heiße Milch, das beste Erkältungsvorbeugungsmittel.

Wer seinen vom Schulweg oder längerem Marsch durchfrorenen Kindern oder Angehörigen regelmäßig ein Glas heiße Milch oder einen Teller warme Milchsuppe reicht, die nicht nur durchwärmt, sondern auch sättigt und nährt, wird durch diese Darbietung das beste Vorbeugungsmittel für Erkältungen gefunden haben. Es steht aber fest, daß unsere Jugend nicht immer die gleiche Bereitungsart liebt, daß sie eine Nahrung um so lieber genießt, je abwechslungsreicher sie dargeboten wird. Es dürfte allen Hausmüttern deshalb willkommen sein, verschiedenartige heiße Milchsuppen in den folgenden Vorschriften kennenzulernen, heißt es doch mit Recht: „Milch allein tut's nicht, man muß in sie auch etwas einbrocken." Die folgenden heißen Milchsuppen können sowohl mittags wie abends gereicht werden.

Nußmilchsuppe. In 1 Liter leicht gesüßter Milch muß man an heißer Herdstelle 150 Gramm feingeriebene Nüsse eine Stunde ausziehen lassen und dann die Milch durchseihen. 40 Gramm Sago muß in der Milch unter gelegentlichem Umrühren langsam klar ausquellen und zuletzt vor dem Auftragen die Nußmilchsuppe noch mit einem verquirlten Eigelb abgezogen werden.

Milchsuppe mit Kirschen und geröstetem Brot. Ein Liter Milch wird mit etwas Zucker, einer Prise Salz und wenig abgeriebener Zitronenschale aufgekocht. Man gibt 6 Eßlöffel voll eingemachte Kirschen in die Milch, kocht sie mit einem Eßlöffel voll kalt mit Milch angerührtem Mondamin leicht bündig und richtet die Suppe über kleinen Brotwürfelchen an, die man in Butter röstete und mit Staubzucker bestreute.

Milchsuppe mit Himbeerbiskuits. In die Suppenschüssel legt man kleine Löffelbiskuits, die man mit Himbeermarmelade bestreicht. Milch wird mit einer Prise Salz und einer Kleinigkeit Zucker aufgekocht, leicht mit Mondamin bündig gekocht und über die Himbeerbiskuits gegossen.

Kürbismilchsuppe. Etwa 250 Gramm Kürbisfleisch wird in Stücke geschnitten, die in einem Liter leicht mit Vanille oder Zitrone gesüßter Milch zu Brei kochen müssen. Man streicht die Suppe durch, kocht sie unter Rühren mit 2 bis 3 Löffeln Grieß bündig und zieht sie noch beim Auftragen mit einem verquirlten Eigelb ab.

Der Fluch des § 218.

Auch Aerzte fallen ihm zum Opfer.

Das Reichsgericht hatte sich wiederum mit einem Urteil auf Grund des Abtreibungsparagraphen zu beschäftigen, dem große Bedeutung zukommt.

Es handelt sich um den Fall der beiden Aerzte Dr. med. Kaempf und Dr. med. Klöters, die vor einigen Monaten durch das Schwurgericht in München-Gladbach zu 10 und 12 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, weil sie sich in 16 Fällen gegen den Abtreibungsparagraphen vergangen hätten. Nach den Feststellungen des Schwurgerichts hatten sich beide Aerzte keineswegs aus Gewinnsucht gegen das Gesetz vergangen. Die von ihnen operierten Frauen waren vielmehr Krankenkassen-Patienten, und die Rechnungen für die Behandlungen waren ohne jeden Verschleierungsversuch den Kassen vorgelegt worden.

In allen Fällen hatte es sich

um kranke Frauen gehandelt, die überdies alle eine größere Kinderzahl hatten.

Dr. Kaempf und Dr. Klöters pflegten die Frauen, die zu ihnen kamen, jeder für sich zu untersuchen. Wenn beide zu dem Ergebnis kamen, daß nach Lage der Dinge eine Unterbrechung der Schwangerschaft angezeigt wäre, um größeren Schaden zu verhindern, nahmen sie gemeinschaftlich die Operation vor. Trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen, und obwohl in keinem Fall die Gesundheit der Patientinnen gefährdet wurde, hielt das Schwurgericht in München-Gladbach harte Gefängnisstrafen für angemessen. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß eine Abtreibung nur dann zulässig sei, wenn sie als das einzige Mittel erscheine, um das Leben der Schwangeren zu retten oder eine schwerere Gesundheitsschädigung zu vermeiden.

Die beiden verurteilten Aerzte hatten in ihrem Revisionsantrag eingebracht, daß in allen Fällen, in denen sie eine Unterbrechung der Schwangerschaft vorgenommen hätten, zwar vielleicht nicht gerade das Leben der Patienten gefährdet gewesen sein möge, aber die Operation aus Gründen der sozialen Indikation geboten gewesen sei.

Das Reichsgericht hat, wie nicht anders zu erwarten, diese günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne seine veraltete Gesetzesauslegung den modernen Anschauungen anzupassen. Die Revision wurde mit der Begründung zurückgewiesen, daß nur dann eine Unterbrechung der Schwangerschaft zulässig wäre, wenn der vom Vorderrichter bezeichnete Notstand vorliege.

Zwar hätten die Angeklagten nicht aus Gewinnsucht und Eigennutz, sondern aus reinster Menschlichkeit und Mitleid gehandelt, so daß sie

als Märtyrer ihrer Auffassung anzusprechen wären, — derartige Motive aber kenne das Strafgesetz nicht."

Wahrscheinlich wird die preußische Regierung nicht zögern, die beiden Aerzte, deren anständige Gesinnung selbst das Reichsgericht bescheinigt, zu amnestieren. Und hoffentlich wird auch dieser Fall die Ueberzeugung stärken, daß es eben eine Lücke im Strafgesetz ist, wenn Abtreibungen auf Grund sozialer Indikation bestraft werden müssen.

Der Konsumverein als Preisregulator

In dem Eisenach benachbarten Orte Heringen fühlte sich ein großer Teil der Bevölkerung infolge der hohen Preise für Lebensmittel veranlaßt, sich an den Konsumverein Eisenach mit dem Ersuchen zu wenden, in Heringen eine Verteilungsstelle zu eröffnen. Das geschah Mitte September d. J. mit dem Erfolg, daß alsbald die Preise bei den Händlern zum Teil ganz erheblich herabgesetzt wurden. Wie ein Teil der Presse berichtet, konnte beispielsweise Schmalz von 1,20 M. auf 88 Pf., Zucker von 40 Pf. auf 31 Pf., Mehl von 30 Pf. auf 25 Pf. je Pfund und auch der Brotpreis um 20 Pf. herabgesetzt werden. In der Absicht, den Konsumverein in Heringen wieder zu verdrängen, ist man dort nun selbst soweit gegangen, ihn noch in einigen Dingen im Preise zu unterbieten, ein Unterfangen, das natürlich nicht zum beabsichtigten Ziele führen kann. — Wie aus Bremen mitgeteilt wird, beschloß dortselbst die Bäckerinnung die Wiedereinführung des früheren Preises von Kleingebäck und Brot, weil sich die nach dem Berliner Beispiel vorgenommene Aenderung nicht einführen ließ. Gleichzeitig wurden die hier erwähnten Produkte wieder zu Preisen wie vordem geliefert. Die immerhin bemerkenswerte Maßnahme der Herren Innungsmeister ist, wie die „Volkszeitung" berichtet, auf das Verhalten der Konsumgenossenschaft „Vorwärts" zurückzuführen, die nämlich, wie auch die Genossenschaft in Berlin, jene Veränderungen einschließlich der Preiserhöhungen nicht mitmachte und damit die Bevölkerung in verstärktem Maße zur genossenschaftlichen Bedarfsversorgung in Kleingebäck und Brot veranlaßte.

Was ist die Frau unter Freunden wert?

Das Londoner Ehescheidungsgericht sprach auf Antrag des Kapitäns Bacon die Scheidung seiner Ehe wegen Ehebruchs seiner Frau mit seinem Kameraden, dem Kapitän Furber, aus und billigte ihm eine Entschädigung von 750 Pfund, also 15 000 Mark zu. Der Kapitän scheint seine treulose Gattin, die demnächst ihren Liebhaber heiraten wird, nicht allzuhoch bewertet zu haben.

Für den Ball.



G 887. Tanzkleid für junge Mädchen von 14—16 Jahren. Als Material ist Crepe-de-Chine in drei verschiedenen rosa Tönen verwendet worden. Lyon-Schnitt für 95 Pf. erhältl.

G 800. Abendkleid, aus quergestreifter und uni Seide kombiniert. Der ziemlich weite Rock fügt sich gereiht an die ausgeschnittene Taille. Lyon-Schnitt, Gr. 44, für 95 Pf. erhältlich.

G 807. Ballkleid aus fliederfarbenem Taft mit apartem Volantrock, der bogenförmig ausgeschnitten ist. Samtbandschleife in dunklerem Ton. Lyon-Schnitt, Größe 46, für 95 Pf. erhältlich.

Viel Neues hat uns die Mode für die Tanzkleider dieses Winters nicht mehr gebracht — Ueberraschungen spart sie sich lieber für das Frühjahr auf! Aber die Formen, die uns zur Verfügung stehen, sind auch alle so hübsch, in der Verarbeitung so reizvoll, daß wir im Augenblick auch gar nicht den Wunsch nach einer Aenderung oder nach etwas Neuem haben.

Sehr schön wirken z. B. die schattierten Kleider, die dann am elegantesten aussehen, wenn ein hauchfeiner, spinnwebdünner Stoff, etwa Georgette oder Seidenmusselin, gewählt wird. Das Modell G 887 ist für solche Verarbeitung sehr geeignet; besonders der zipflig übereinanderfallende Volantrock sieht in dem Durcheinander mehrerer rosa Töne ganz entzückend aus.

Daß Volantröcke aber auch in einer Farbe und aus einem Material von ausgezeichneter Wirkung sein können, beweist das Modell G 807; an diesem schönen Tanzkleid ist, außer dem aparten Volantrock, noch das originelle Arrangement der Samtbandschleife zu beachten, die farblich abstehend, zumindest aber in einer dunkleren Nuance des Stoffes zu wählen ist.

Erprobt und bewährt!

Klemmende Schubladen werden an den unteren Holzschienen und oberen Seitenwänden mit Schmierseife abgerieben, sollte aber der Grund des Klemmens auf Feuchtigkeit bzw. Quellen des Holzes zurückzuführen sein, verwende man Sandpapier zum Abreiben obengenannter Flächen.

Angebrannte Aluminiumtöpfe reinigt man leicht, indem man in wenig Wasser eine Zwiebel darin kocht.

Hellen Satin stärkt man in Gelatinewasser, dunklen dagegen in Leimwasser. Spitzen stärkt man mit dünnem Stärkewasser oder Gelatine.

Polierte Möbel reinigt man gut und leicht mit feuchtem Fensterleder. Man darf aber nicht versäumen, mit weichem, trockenem Lappen gründlich nachzureiben.

Geschmack und Aroma des Kaffees werden wesentlich verbessert, wenn man über den gemahlenen Kaffee eine Prise Salz streut, ehe man das kochende Wasser aufgießt.

Zum Polieren von Fliesen verwende man Leinöl. Zunächst werden die Fliesen mit warmem Seifenwasser gesäubert. Wenn diese gut trocken sind, trage man das Oel mit einem Seidenlappen auf und poliere wie üblich.

Aufzubewahrende Eier sind öfters umzustellen. Man verhindert dadurch, daß das Gelbei an die Seite läuft und dadurch des Weißeies, das konservierend wirkt, entbehrt.

Zahnschmerzen werden gemildert, oft ganz gestillt, wenn man etwas Mostrich hinter das Ohr streicht. Der Mostrich mit Eiweiß vermischt, greift die Haut nicht an.

Harte Butter wird geschmeidig, wenn man sie auf einen Teller, den man auf einen Topf mit kochendem Wasser stellt, legt. Diese Methode ist der anderen Art, die Butter in die Nähe des Feuers oder auf den Ofen zu stellen, vorzuziehen.

wenig über die Popularität des Jubilars in unserer Stadt, die er doch wenig besuchte. Die Anerkennung war dem alten Künstler dennoch zu gönnen, das Pfeifen nach dem letzten Akt ist daher als ein separates Lausbubenstückchen zu betrachten. lmk.

Sport.

Polen schlägt Deutschland 6:0! Im ersten Eishockey Uebungsspiel in Davos, das am Mittwoch vor mehr als 1000 Zuschauern stattfand, schlug die polnische Nationalmannschaft das deutsche Olympiateam überraschend mit 6:0 (3:0, 1:0, 2:0). Der große Sieg der Polen wurde durch außerordentliche Schnelligkeit und fein durchdachtes Kombinationsspiel errungen.

Neuer Start Dodges gegen Peltzer. Ray Dodge, der am 2. Februar in Neuyork von Dr. Peltzer geschlagen wurde, behauptet jetzt, er habe bis zur letzten Kurve vor Peltzer geführt und sei dann von ihm durch Ellbogenstöße aus der Bahn gedrängt worden. Er wird Freitag nochmals gegen Peltzer antreten und ihn schlagen. Peltzer hat es unter seiner Würde gehalten, zu dieser unsportlichen Anschuldigung Stellung zu nehmen.

Amerikas Fußballer bei der Olympia. Wie eine Pariser Meldung besagt, werden die Vereinigten Staaten an dem Olympischen Fußballturnier teilnehmen.

Sportneuigkeiten.

Ein fabelhafter Leichtathlet, ist der neu aufgetauchte Turner Heidorn-Hannover, dem es gelang, in der Halle im Hochsprung 1,75 Meter, im Weitsprung 6,27 Meter, im Kugelstoßen 12,65 und im Stabhochsprung 3,10 Meter zu erzielen.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Zivilstandsnachrichten aus der evangelischen Gemeinde vom 1.—31. Januar 1928: getauft: 6 Knaben, 7 Mädchen; beerdigt: Anna Dorothea Böttcher geb. Behnke 83 Jahre, Eugenia Pinkowska 2 Monate, Willy Alfred Kleiber 3 Mon., Xenia Erna Krüger 4 Wochen, Bertha Auguste Schmidt 42 Jahre, Irma Kowalewska 2 J., Johann Wirt 33, Emma Wirt 35 Jahre, Hedwig Elvira Krinke 3 Mon., Rosalie Kunert geb. Münchberg 69 Jahre, Reinhold Reinsch 43 J.; aufgeboten: Albert Schultz — Olga Kalis, Friedrich Wilhelm Scheibel — Emilie Amanda Schicktanz, Friedrich Roland — Emma Brenner, Edmund Ladwig — Aniela Kuberska, Hermann Henschke — Helena Podolska, August Reimann — Ottilie Mips, Otto Rimpel — Linda Roth, Artur Batke — Wanda Braun, Rudolf Schneider — Emma Wendland, Julius Kwast — Martha Rimpel; getraut: Cäsar Drews — Irene Wiesner, Edmund Arndt — Else Horst, Albert Schultz — Olga Kalis, Friedrich Roland — Emma Brenner, Friedrich Wilhelm Scheibel — Amanda Emilie Schicktanz.

Warschau. Wozu braucht der Tote goldene Zähne? In dem Spital in der Czysta spielte sich eine ekelhafte Szene ab. Der alte Moschek Weinberg lag im Sterben. Seine Frau Luba saß am Bett und betrachtet ihren Mann. Da fiel ihr Blick auf seinen Mund, aus dem einige Goldzähne blinkten. Mit einem Griff riß die Frau dem Sterbenden den Mund auf und entnahm ihm das Gebiß mit den goldenen Zähnen. Das Personal des Spitals war über dieses pietätlose Verhalten aufs tiefste empört, und verlangte die Rückgabe des Gebisses. Doch die Frau rief aus: „Ich gebe es nicht. Er liegt schon in den letzten Zügen. Er braucht es nicht mehr. Später wird man es ihm bloß noch stehlen. Ich nehme es daher lieber vor dem Tode selber mit." — Die herbeigeholte Polizei schrieb ein Protokoll und damit dürfte der Fall wohl erledigt sein.

Posen. Banditenkampf. In das Lebensmittelgeschäft der Frau Kowalska, Bukerstraße 9, kam ein unbekannter Mann und verlangte Geld. Als die Frau flüchtete, schoß der Bandit und verletzte die Frau an der Wange leicht, deren Tochter durch Schüsse in den Unterleib schwer. Darauf flüchtete der Bandit durch die Wittelsbacherstraße, fortwährend Schüsse abgebend. Schließlich verbarrikadierte sich der Bandit in einem Hause. Der Bandit beschoß aus seinem Versteck nahezu zwei Stunden die Straße. Die Polizei wartete ab, bis die Munition des Banditen erschöpft war. Der Haushälter Wiekla, der das Verhalten des Banditen beobachtete, hörte plötzlich lautes Stöhnen des Banditen. Wiekla benachrichtigte davon die Polizei. Neben dem Banditen fand man drei Revolver und noch 70 Kugeln vor, die auf dem Boden zerstreut lagen oder die Taschen des Banditen füllten. Ferner fand man eine schwarze Maske, ohne auf irgendwelche Papiere zu stoßen. Der Bandit, der sich selbst eine Kugel in den Kopf gejagt hatte, wurde in hoffnungslosem Zustande nach einem Krankenhaus geschafft, wo er nach einer Stunde verstarb. Der Zustand der Tochter der Ladenbesitzerin ist trotz der sofort durchgeführten Operation sehr schwer.

Kielce. Autounglück. Ein Omnibus stürzte auf der Fahrt von Krakau nach Kielce in der Nähe von Chenciny in den Chausseegraben. 15 Passagiere trugen ernste Verletzungen davon, so daß sie nach dem Spital in Kielce gebracht werden mußten.

Graphologische Ecke.

Auf unsere Meldung über die Einführung einer „Graphologischen Ecke" hin haben bereits einige Leser Schriftproben eingesandt, die wir unsrem Graphologen zur Beurteilung übermittelten. Im nachstehenden bringen wir die ersten Expertisen. Weitere Schriftproben sind an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Petrikauer 109, einzusenden. Den Schriftproben sind 1 Zloty beizulegen. D. Red.

Ein Abonnent. Macht sich bemerkbar starker Tatendrang, Unternehmungslust, alles gepaart mit eiserner Willenskraft, Systematiker, fürchtet nicht Tod noch Teufel, setzt sich mit Ruhe, jedoch grundsätzlich über die schwersten Hindernisse hinweg, ein guter Zeichner, auch im Malen Befähigung nicht abzusprechen.

Frieda M. Das geborene Hausmütterchen, nur um das Wohl anderer bedacht, selbstlos, vorzügl. Material zur vorbildl. Erzieherin und Mutter, muß sich immer betätigen, der Sonnenschein ihres Kreises, vorzügl. Geistesdisziplin, allerdings wenig Lebenserfahrung vorhanden, gut und sogar leichtgläubig, gute praktische Veranlagung.

K. M. Leidenschaften beherrscht, Nichtraucher, willensfeste und zielsichere Persönlichkeit, Neigung zum Despotismus, durchaus praktisch veranlagt, wird sich in jeder Lebenslage zu helfen wissen, dagegen ziemlich verschlossen, schwer zugänglich, hat für die holde Weiblichkeit nicht viel übrig, technische Fähigkeiten überwiegen, gute graphische Anlagen, eignet sich zum Mechaniker, Schlosser, Konstrukteur.

Fritz Z. Entschieden zu impulsiv, die Leidenschaften schwach gezügelt, es wäre im eigenen Interesse geraten, das Rauchen ganz lassen, mehr Willenstraining zu üben, gut begabt, jedoch zu sehr Romantiker und Gefühlsschwankungen unterworfen, stark betonte Sinnlichkeit, Willensaktion schwach, weniger lesen, früher aufstehen, mehr Sport treiben.

Lissy. Die ausgesprochene Optimistin, immer kreuzfidel, macht sich keine Sorge um das Morgen, tanzt leidenschaftlich, amüsiert sich, sehr anspruchsvoll, unbeständig und flatterhaft, jedoch sehr intelligent, musikalische Veranlagung, fehlt auch nicht gute schauspielerische Befähigung.



Was für Eigenschaften besitzt die Benzolseife

„BLASKOLIN"?

Schon seit längerer Zeit war man damit beschäftigt, ein Mittel zu finden, welches der Seife außer der Reinigungskraft auch die Lösungskraft verleihen soll. Sämtliche in dieser Hinsicht angestellten Proben durch Beigabe von Terpentin, Benzin, Benzol, Tetrachlor usw blieben erfolglos. Alle diese Substanzen verflüchteten sehr schnell, und die Seife verlor dadurch die Eigenschaft, Fettflecke zu entfernen. Erst in allerjüngster Zeit gelang es der Wissenschaft und Technik, eine Seife fertigzustellen, welche die fettlösenden Eigenschaften des Benzins an den Seifenkörper fesselt und eine bisher noch nicht gekannte Reinigungskraft besitzt.

Diese Seife (Patent Nr. 7934) wurde von uns

„BLASKOLIN"

benannt.

„BLASKOLIN" verbindet sämtliche Eigenschaften der besten Seifen mit den Reinigungseigenschaften des Benzins.

„BLASKOLIN" wäscht und reinigt sämtliche Fettflecke aus Stoffen und Wäschestücken.

„BLASKOLIN" wäscht und reinigt auch die zartesten Woll-, Baumwoll- und Seidenstoffe, ganz gleich ob bunt oder weiß, ohne Farbe oder Stoff zu beschädigen.

„BLASKOLIN" ist besonders erkennbar an dem ihm anhaftenden Benzolgeruch, welcher jedoch nach dem Waschen gänzlich verschwindet.

„BLASKOLIN" ist die sparsamste aller Seifen. 2 kg „Blaskolin" ersetzt 3 kg der besten Waschseife.

Es empfiehlt sich, mit groben Fettflecken versehene Wäsche in ziemlich starker Blaskolin-Seifenlauge aufzuweichen, am nächsten Tage in üblicher Weise mit Blaskolinseife durchzuwaschen. Wer einmal die Vorteile des Blaskolins erkannt hat, wendet kein anderes Mittel mehr an. 881

Wielkopolska Wytwórnia Chemiczna
„BLASK"
Spółka Akcyjna
Poznań, Al. Marcinkowskiego 5.
Vertreter: J. ORDON, Łódź, Lipowa 47.

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

(1)

„Geschmackssache!" erwiderte Reddersen und schlürfte eine Auster. „Ablehne prinzipiell auch Süßigkeiten. Stop. Ausgenommen gewisse. Stop!" Und er warf Jenny einen Blick zu, der seine Worte hinreichend kommentierte. Jenny zog wieder die Mundwinkel herab und blickte auf die Tanzenden.

Der Tadellose erschien mit einer Platte Wachteln und wollte Jenny auflegen. Die wehrte ab. Nein, danke vielmals. Ob er das Dessert bringen dürfe? „Jawohl!" Und den Moutardot? „Aber gewiß!"

Es war selbstverständlich nur Zufall, daß Herr C. W. Reddersen die Serviette entglitt und daß er beim Aufheben mit der Spitze seines Lackschuhs Jennys Stiefelchen berührte. Wie er denn auch nur zufällig feststellen konnte, daß die Beine seiner Tischdame geradezu ideal geformt waren. „Selektion I", sagte er zu sich mit einem im internationalen Kaffeehandel für first claß Santosbohnen gebräuchlichen Ausdruck.

„Verzeihung!" sagte er, als er, rot angelaufen, sich wieder erhob. Aber Jenny nahm keine Notiz davon, und da jetzt der Tadellose mit dem Dessert und dem Moutardot erschien und die Dame bediente, ging der Zwischenfall ohne Peinlichkeit vorüber.

C. W. Reddersen war, wenn es galt, einen neuen Markt zu erobern, von nicht zu überbietender Zähigkeit.

„Durchreisende — Fragezeichen," versuchte er, das Gespräch abermals anzufachen. Jenny, mit ihrem Dessert beschäftigt, nickte kaum merklich.

„Bereits einmal festgestellt, Komma, Gnädigste Weg zum Bahnhof. Stop. Erlaube Frage, Komma, ob dito bemerkt? Fragezeichen. Dringantwort erbeten. Stop!"

Nach diesem für C. W. sehr langen Satz schaute Jenny verblüfft ihr Gegenüber an. Wie sprach der Mann eigentlich? Kurz, abgehackt, geradezu knauserig in den Worten. Und daß er auf der anderen Seite die Interpunktion mitsprach, war paradox. Sie mußte ein wenig lachen, nachdem sie sich durch einen prüfenden Blick in Reddersens eherne Miene überzeugt hatte, daß er sich nicht bloß lustig mache.

„Warum sprechen Sie denn so merkwürdig, Herr Konsul?" fragte sie.

„Schlechte Angewohnheit. Stop. Telegramm. Stop. Diktiere dauernd Telegramm. Stop."

„Aha! Aber doch nur im Geschäft!"

„Alles Geschäft, Komma, sonst Leben zwecklos. Stop. Verheiratet — Fragezeichen!"

„Großes Fragezeichen!" lachte Jenny.

„Denke, ja — hoffe nein!"

„Wer hofft, gewinnt!"

„Dankend verstanden!" Und Herr Reddersen, alias Kuhleborn, hob sein Glas, während ein ganz dünnes Lächeln um seine Mundwinkel kroch.

„Proponiere Lokalwechsel!"

Oho! Jenny gewann ihre Haltung wieder. Was fiel diesem Kuhleborn ein? Dachte er am Ende, hier böte sich Gelegenheit zu einem kleinen Amüsement? Sie sagte kühl:

„Abgelehnt. Stop!!!" Und sie betonte das „Stop" über Gebühr. Aber C. W. ließ nicht so leicht locker:

„Anderweit verbunden?"

„Und wie?" Jenny blitzte.

„Bräutigam?"

„Sie leben ja in schönen Anschauungen, Herr Konsul, wenn Sie glauben, ein junges, anständiges Mädchen aus bestem Hause müsse unbedingt gleich einen Bräutigam haben, um sich so gebunden zu fühlen, daß sie nicht mit einem x-beliebigen Herrn Lokale besucht!"

„Donnerwetter! Ausrufungszeichen!"

Herr Reddersen wir überrascht. Diese junge Dame war offenbar eine Dame. Er hatte sich durch den Zufall und das Milieu verleiten lassen, zu glauben, hier handle es sich nur um eine leichte Ladung.

Und nun stellte sich jählings heraus, daß es um ein wertvolles Gut ging, das vielleicht — — wenn überhaupt — — nur unter doppeltem Versicherungsschutz an Bord zu bringen sei. C. W. überlegte blitzartig, was besser sei, überhaupt auf das riskante Geschäft zu verzichten oder zu eigenen Lasten und Gefahren fernerhin bestens bemüht zu bleiben? Es war nicht leicht, die Antwort zu finden.

Soeben schickte sich ein anderes Orchester an, die Jazz-Band abzulösen. Kleine, sehnige Männer mit eckigen Gesichtern, schwarzgeölten Haaren und Schlitzaugen zeigten ihre roten, verschnürten Röcke. Der Primas, in Frack und Eskarpins, eine Locke auf der Stirn und ein Madrigal in butterweichen Blicken, reckte sich am Stehpult, die Geige aufgestützt gleich einem Feldherrnstab. Es schien, als ob man die „Madjaren" schon lange erwartet hätte als ob sie eine besondere Attraktion hier bildeten. Händeklatschen, Zurufe, Gläserschwenken begrüßte sie. Eine Dame warf dem Primas eine rote Rose zu. Er fing sie, wohltrainiert, im Fluge auf, küßte sie, verneigte sich gegen die Spenderin und befestigte die Rose zart am Aufschlag seines Fracks. Dieser Art mit dem Großkordon der Unwiderstehlichkeit geschmückt, wandte er sich zu seinen Mannen, die die Auszeichnung ihres Führers mit wildem Geräusch begleitet hatten, und hob den Bogen. Lautlose Stille trat ein. Und dann rieselten, silbernen Tautropfen vergleichbar, die ersten Takte eines Walzers von Johann Strauß durch den Saal, erst zärtlich kichernd wie ein Schatz, der hinter Ginster versteckt dem Liebsten entgegenwartet, dann aufjubelt im hellen Lachen der Jugend und schließlich in breiten, wiegenden Klängen alles umarmend, was Herz und Sinne hatte für des Lebens Sonnentage, für verschwiegene Nischen in silbernen Nächten, für einen Kuß für einen Rausch, für einen Tanz. Im hinreißenden Zusammenklang der Streichinstrumente, der Flöten und des Zymbals, das durch den Takt galoppierte wie ein buntgezäumtes Husarenpferd, riefen die „Madjaren" alles auf, was keine Gicht hatte oder ihrer nicht achten wollte. In scharfen klirrenden Schlägen begleitete das türkische Becken die federnden Schwünge, als würfe man Champagnergläser durcheinander. Tanzwiegend, füßlockend, kußlächelnd schillerte, wirbelte, sprühte der Walzer — — über dem bunten Gemisch der Instrumente beherrscht von der Meistergeige des mit der Rose geschmückten Primas. Seidenes Frauenhaar auf den Saiten, gesponnenes Gold unter zärtlichen Fingern tönend, jubelte, schluchzte und bannte die Zauberkunst der Melodie, und ein Gaukler, der mit Koboldhänden schimmernde Glaskugeln in die Luft werfen und klingen machen kann, lockte, wirkte, warb und verführte das holde Märchen aus Wien alle, alle im Saal, die eben noch müde, satte, gleichgültige Schlemmer waren, machte Jünglinge aus ihnen, Kavaliere, Menschen. Und aus den Frauen, mochten sie eben noch im barocken Gewirr der Niggersteps Mänaden gewesen sein oder Wildfüch[illegible] machte der breite, rauschende Tanz, der das Echawiedergab des Wienerwaldes, die wiegenden Fluten des Donaustroms, die Küsse im Dunkel der Grinzinger Lauben und die Zartheit erster Leidenschaft — aus den Frauen machten diese Klänge junge, lustige Mädeln mit blitzenden Augen und rosigen Gesichtern. Duft und Frühling, Sonne und Glück. Wie unterm Blütenregen verwirrender Zärtlichkeiten tanzten die Paare, eng sich haltend und dennoch mit Haltung, mit den Augen kosend und lächelnd, wie Kinder auf jungen Wiesen.

Und gegen diesen Walzer war nun auch Jenny [illegible] Der erfahrene C. W. merkte das, sah das Leuchten in den Schwarzamselaugen, sah den tiefen Seufzer auf den roten Lippen, die plötzlich durstig wurden — nicht nach Moutardot oder Roederer, sah die feinen, ringlosen Finger leise beben und vergaß mit eins die [illegible] korrektheit hanseatischer Würde. Sprang auf — o, man spielte ja nicht umsonst Golf und Polo! — verneigte sich, und schon walzte er mit Jenny im Reigen der Andern. (Fortsetzung folgt.)

Mädchen-Schule 104

Heute, Sonntag, den 12. Februar, um 3 Uhr nachmittags, veranstaltet die Vormundschaft der Schule einen

Wiener Tanzabend

und Preisverteilung des Scheibenschießens im Saale des Turnvereins „Kraft", Glownastr. 17, unter Mitwirkung des Gesangvereins „Danysch" und des Streichorchesters des Christl. Commisvereins unter Leitung des Kapellmeisters Reinhold Tölg. Um regen Besuch bittet

Reichhaltiges Büfett am Platze. **die Vormundschaft.**

Billetts erhältlich in der Schulkanzlei, Andrzeja 24, und an der Kasse, Glowna 17.

Radogoszczer Männer-Gesang-Verein

„Polyhymnia".

Sonnabend, den 18. Februar cr., um 8 Uhr abends, veranstalten wir im Lokale des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde, Konstantiner Straße Nr. 4, unser

28jähriges

Stiftungsfest

zu welchem wir unsere gesch. Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins auf das herzlichste einladen.

Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen.

Tanz. Streichorchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters R. Tölg. 7776 **Die Verwaltung.** **Tanz.**

Christlicher Commisverein z. g. U. in Lodz,

Aleje Kosciuszki Nr. 21.

Sonnabend, den 18 Februar l. J., um 8½ Uhr abends, veranstaltet der Verein im Vereinslokale

einen großen

Faschings-Rummel

wozu die gesch. Mitglieder mit ihren werten Angehörigen höfl. eingeladen werden. — Um zahlreichen Besuch bittet

93 **die Verwaltung.**

Besondere Einladungen werden nicht ausgeschickt.

Kartenvorverkauf bei den Firmen: G. Restel, Petrikauer 84; A. Tetzlaff, Petrikauer 100; Geilke & Tölg, Petrikauer 105; E. Kahlert, Glowna 41, sowie im Sekretariat des Christlichen Commisvereins, Aleje Kosciuszki 21.

Männergesangverein „Concordia", Lodz

Dienstag, den 21 Februar l. J., veranstalten wir in unserem neuen Heim, den Vereinslokalitäten des Turnvereins „Kraft", Glownastr. Nr. 17,

einen Maskenball

unter der Devise: **„Abschied vom Karneval".**

Zu dieser Veranstaltung gestatten wir uns, die verehrten Herren Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner unseres Vereins herzlichst einzuladen. 87

Die Verwaltung.

Die Musik liefert die beliebte Chojnackische Musikkapelle. — Prämiierung der drei originellsten Masken. — Beginn 8 Uhr abends.

Billettvorverkauf in den Firmen Cäsar Metzke, Petrikauer 103, u. Emil Kahlert, Glowna 41.

SPIEGEL.

ALLER ART



AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!

SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI

ALFRED TESCHNER

LODZ, JULJUSZA 20

ECKE NAWROTSTR. / TEL. 40-61 /

Turnverein „Dombrowa"

Lodz. 82

Sonnabend, den 18. Februar, ab 9 Uhr abends, in der eigenen Turnhalle, Tuszynskastr. 17,

als Abschied vom Karneval:

Großer Maskenball

mit Prämiierung der vier schönsten Masken. Eintritt nur gegen Vorweisung der Einladungskarten. Diese sind im Photoatelier, Rzgowska 2, und am Freitag abend im Vereinslokal erhältlich.

Die Verwaltung.

Zahnarzt

H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6

empfängt von 10—1 und 3 | 7.

Uhren aller Art,

Ringe, Trauringe, Zigaretten-Etuis, Platier-Bestecke, Alpakataschen

in Ratenzahlungen

Cweigenbaum, Glowna 61

Uhrmacher u. Juwelier.

Sämtliche Reparaturen.

Neueingetroffen



Prima Harzer Kanarien- und Ziervögel, sowie Gold- u. Zierfische, Vogel- u. Fischfutter, Aquarien, Vogelbauer und sämtliche Angelgeräte.

Zoologische Handlung

Joh. Hoffetz

Lodz, Glowna 14.

Preisausschreiben.

Der Bezirksverband der Krankenkassen der Lodzer Wojewodschaft mit Sitz in Lodz, Pomorskastraße 18, veröffentlicht hiermit ein Preisausschreiben zur Lieferung von Türen und Fenster für die Heilanstalt des Bezirksverbandes der Krankenkassen in Lodz in der Zagajnikowastraße 22.

Das Preisausschreiben findet am 12. März 1928 um 12 Uhr im Bureau des Bezirksverbandes der Krankenkassen, Lodz, Pomorskastraße 18, statt.

Um die Arbeiten können sich Spezial-Firmen bemühen, die nachweisen können, daß sie schon größere Bautischlerarbeiten ausgeführt haben.

Schriftliche Offerten, die dem Kostenanschlag vom 29. Dezember 1927 und den Bedingungen des Preisausschreibens entsprechen, müssen in den Bezirksverband der Krankenkassen, Pomorskastraße 18, in einem zweifachen Umschlag abgegeben werden, wobei der innere Umschlag, der die Offerte enthält, mit dem Firmenzeichen versiegelt sein und die Aufschrift: „Oferta do przetargu na wykonanie okień i drzwi w gmachu lecznicy przy ul. Zagajnikowej Nr. 22 w Łodzi" tragen muß. Der äußere Umschlag muß außer der bereits erwähnten Offerte eine Bescheinigung der Landeswirtschaftsbank enthalten über ein bezahltes Vadium (Kaution) zu den Depositen des Bezirksverbandes der Krankenkassen in Lodz in Höhe von 5 Prozent der offerierten Summe in Bargeld oder in verzinsbaren Papieren, die einen pupillarischen Wert besitzen, was in der Verordnung des Finanzministeriums vom 28. Dezember 1926 vorgesehen und im Amtsblatt des Finanzministeriums vom 22. Januar 1927 veröffentlicht ist.

Der Termin zur Einreichung der Offerten läuft am 12. März um 12 Uhr ab, unmittelbar vor der Durchsicht der Offerten.

Die Wahl des Reflektanten hält sich der Bezirksverband der Krankenkassen vor. Offerten, die den oben angeführten Bedingungen nicht entsprechen oder nach dem Termin eingereicht werden, werden nicht durchgesehen. Informationen werden erteilt von 9 bis 20 Uhr in der Kanzlei des Bauleiters, Ing. Wl. Lisowski, Lodz, Piramowicza 5, linke Offizine, 2. Stock, wo auch ein Exemplar der Bedingungen des Preisausschreibens sowie ein blinder Kostenanschlag erhältlich sind.

Der Bezirksverband der Krankenkassen in Lodz

(—) Dr. Edm. Wielinski, Direktor. (—) I. Danielewicz, Vorsitzender der Verwaltung.

1884

Lodzer Musikverein

„Stella"

Sonnabend, den 25. d. M., um 6 Uhr abends, findet im eigenen Lokale, Wulczanska Nr. 125, die diesjährige

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1) Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung und der letzten Monatssitzung, 2) Berichte: a) der Verwaltung, b) der Kasse, c) der Wirtschaft, d) der Revisionskommission, 3) Entlastung der Verwaltung, 4) Wahl des Versammlungsleiters, 5) Neuwahlen, 6) Anträge.

Falls die Generalversammlung im obigen Termin wegen zu schwacher Beteiligung der Mitglieder nicht stattfinden kann, findet diese im 2. Termin am selben Tage um 8 Uhr abends statt und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

Die Verwaltung.

Lodzer Turnverein „Kraft"

Glowna 17.

Am Sonnabend, den 18. d. M., veranstalten wir im eigenen Lokale, als Abschied vom Karneval, einen

großen Maskenball

zu welchem wir unsere Herren Mitglieder mit Angehörigen, sowie Freunde unseres Vereins herzlichst einladen. Verschiedene Ueberraschungen. — Prächtige Dekoration. — 2 Musikkapellen. — Mäßiger Eintritt.

853 **Die Verwaltung.**

Eintritt nur gegen Einladungen, die alltäglich abends von 8 bis 9.30 Uhr im Verein erhältlich sind.

Lodzer Musikverein

„Stella"

Sonnabend, den 18. Februar, ab 8 Uhr abds., veranstalten wir im Vereinslokal, Wulczanska 125, einen

Familien-Abend,

wozu die Herren Mitglieder mit ihren werten Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

76 **Die Verwaltung.**

Lodzer Sport- und Turnverein.

Sonntag, den 19 Februar l. J., ab 4 Uhr nachmittags, feiert unser Verein im Vereinslokale, Zakontnastraße Nr. 82, sein

17. Stiftungsfest

wozu alle Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Gönner des Vereins ergebenst eingeladen werden.

Abwechslungsreiches Programm. Tanz.

83 Die Verwaltung.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od wtorku, dnia 7 do poniedziałku, dnia 13 lutego 1928 roku włącznie

Dla dorosłych początek seansów o godzinie 6, 8 i 10.

VERDUN Największa bitwa narodów z lat 1914—1918

Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4.

Ben Ali Dramat w 10 aktach według utworu poety perskiego Omara Khayyamy.

Nad program: Ferdek buduje gniazdko.

Ceny miejsc dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.

" " " młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.

Heilanstalt von Aerzten-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett

Petrikauer 294 (am Geyerschen Ringe), Tel. 22-89 (Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt **Patienten aller Krankheiten** täglich von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends. 185

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenbesuche. — **Konsultation 3 Zloty.** Operationen und Eingriffe nach Verabredung. Elektrische Bäder, Quarzlampenbestrahlung, Elektrisieren, Roentgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken. An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

An das geehrte Publikum!

Aus Frankreich kommend, ist die bekannte

Hellseherin

Mademoiselle

Inorczafja

in Lodz eingetroffen. Inorczafja, die vom fünften Lebensjahre an bei einem Hellseher erzogen wurde, sagt aus den Augen, aus der Hand und den Karten wahr und errät nach Photographien den Charakter, das Temperament sowie die Namen von bekannten und unbekannten Personen ihrer Klienten.

Kommen Sie und überzeugen Sie sich. Empfangsstunden täglich von **11—1 und von 3—9 Uhr** in der **6. Sierpnia 14,** im Hofe, rechts, 1. Etage, 1. Eingang. Gesprochen wird polnisch, französisch, deutsch.

Zähne

künstliche, **Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken,** Porzellan-, Silber- und Goldplomben, schmerzloses Zahnziehen. **Teilzahlung gestattet.**

Zahnärztliches Kabinett Tondowska

51 Glowna 51.

Dr. med.

Zygmund

Datyner

Urolog

Nieren-, Blasen- u. Harnleiden

empfängt von 1 bis 2 und von 5 bis 8 Uhr abends.

Piramowicza 11

(früher Olginskastr.)

Tel. 48-95. 466

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Nawrot 2.

Empfängt bis 10 Uhr früh, von 1—2 und 4—8 abends. Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Dr.

SOŁOWIEJCZYK

Spezialarzt für Haut- und venerische Krankheiten

umgezogen auf

Petrikauer 99

Tel. 44-92.

Sprechst. von 11—4 und 8—9 nachm. 810

Damen von 3 bis 4 nachm.

PRZYMUSOWE LICYTACJE

Magistrat m. Łodzi - Wydział Podatkowy niniejszym podaje do wiadomości, że w dniu 22 lutego r. b. między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki

333. Urbach I.. Nowomiejska 11, 50 mtr. towaru.
334. Wołos I., Brzezińska nr. 84, szafa.
335. Walaszczykiewicz F., Brzezińska 65. meble.
336. Weksler H., Konstantynowska 30. zegar.
337. Wainberg I., Nowomiejska 32, 10 klg. czekolady. lustro.
338. Wolman A., Nowomiejska 3, zegar.
339. Wróblewski M., Nowomiejska 21a. 25 klg. czekolady.
340. Weingot M., Nowomiejska 18. 15 szt. płótna.
341. Winer M., Nowomiejska 10, materjały piśmienne.
342. Waizerman Ch., Pl. Wolności 3. szafa.
343. Zapędowski R., Bałucki Rynek 3. kredens.
344. Zajączkowski F., Brzezińska 25. 2 szafy.
345. Zaif Ch., Franciszkańska 6, meble.
346. Łódzk. zw. handl. H. Zmigrodzki i S-ka. Konstantynowska 99. mąka.
347. Zygmunt H., Lutomierska 34, urządzenie sklepu.
348. Zycer Ch., Nowomiejska 31, 1 szt. towaru.
349. Zyserman L., Północna 8, meble.
350. Lewin D., Nowomiejska 21. 2 szt. towaru.

W dniu 23 lutego r. b. między godz. 9 rano, a 4 po południu:

351. Ajzenberg M., Zawadzka 15, meble
352. Altman D., Południowa 5, meble, kasa ogniotrwała
353. Ajnhorn A., Cegielniana 17, meble
354. Adler A, Cegielniana 39, meble
355. „Polonia" hotel, Narutowicza 38, meble
356. Brzeziński Ch., Cegielniana 47, meble
357. Birnbaum, Piotrkowska 43, 80 paczek przędzy
358. Brzozowski F, Kilińskiego 5, meble, maszyna do pisania
359. Bajzler F., Narutowicza 29, meble
360. Brajtsztajn Sz., Cegielniana 12, meble
361. Bergman E., Lipowa 12, meble
362. Bławat R., Kilińskiego 30, meble
363. Bilander I., Piramowicza 14, meble
364. Budziarek W, Skwerowa 16, 2 szafy
365. Bando M., Al. I. Maja 8, meble
366. Berek Ł., Al. Kościuszki 3, 30 tuz. pończoch
367. Brauner J., Al. Kościuszki 29, meble
368. Bielawski E., Cegielniana 63, meble
369. Bornsztajn U., Gdańska 25, meble
370. Bob M., Gdańska 25, meble
371. Bielański E., Cegielniana 63, meble
372. Berliński M., Narutowicza 32, biurko
373. Birencwajg J., Narutowicza 49, 3 krzesła
374. Bajgelman i Korngold, Moniuszki 1, 100 but. wódki
375. Cieślak E., Kilińskiego 47, meble
376. Całeł Ch., Cegielniana 23, meble
377. Cytrynowski H., Cegielniana 65, meble
378. Cukier W., Gdańska 68, meble
379. Czalczyński M., Kilińskiego 28, meble
380. Czajewski T., Al. Kościuszki 41, maszyna do pisania
381. Cymerman M., Cegielniana 87, otomana
382. Cygler A., Narutowicza 56, zegar
383. Czudnowska B., Piotrkowska 79, meble
384. Doreiski, Matczak i Michałowicz, Narutowicza 45, kredens
385. Dykman J., Narutowicza 38, waga
386. Dancygier S., Kilińskiego 40, 15 kg. mydła
387. Dobrzyński L., Narutowicza 38 2 lustra
388. Diksztajn W., Al. Kościuszki 24, meble
389. Dębiński J., Kilińskiego 15, szafa
390. Epstein D., Leszna 1, meble
391. Eilenberg J., Lipowa 3, meble
392. Epsztajn H., Al. I Maja 32, meble
393. Edelsztajn R., Kilińskiego 25 meble
394. Frajman M., Cegielniana 41, meble
395. Freind M., Cegielniana 54, meble, fortepian
396. Fuks H., Gdańska 25, meble
397. Szulc Henoch, Pomorska 35, kasa, meble
398. Rotberg Salomon, Wschodnia 74, meble
399. Rozenblum Pinkus, Piotrkowska 33, kasa meble
400. Fiszer D., Cegielniana 26, 8 szt. towaru
401. Frenkiel E., Nowo-Cegielniana 66, meble
402. Frenkiel W., Cegielniana 25, meble
403. Fajwisz H., Cegielniana 57, meble
404. Finkensztajn I., Skwerowa 22, meble
405. Fuks H., Sienkiewicza 15, meble
406. Fajnmeser I., Zielona 5/7, przędza, 24 szt. swetrów
407. Fridman I., Cegielniana 12, meble
408. Fiszer D. Cegielniana 26, maszyna do szycia, meble
409. Frajdenrajch B., Al. I Maja 20, meble
410. Filipowski M., Narutowicza 39, 2 fotele
411. Frenkel A., Cegielniana 71, meble
412. Gothelf S., Południowa 36, meble, patefon
413. Grynberg J., Al. I Maja 21, meble
414. Grynberg M., Al. I Maja 21, meble
415. Gilwan K., Cegielniana 56, meble
416. Grinblat I., Wschodnia 50, meble, 8 szt. towaru
417. Goldamer O., Kilińskiego 74/76 meble, dywany
418. Grinberg Ch., N.-Cegielniana 7, meble
419. Gutman M., Kilińskiego 61, kredens
420. Garfinkel M., Kilińskiego 60, 4 wozy
421. Grynberg Ch. i Sz., Cegielniana 66, meble
422. Garfinkel M, Kilińskiego 60, meble
423. Grynberg A., Al. I Maja 9, meble
424. Goldberg J., Gdańska 31-a, meble
425. Głowińska J., Kilińskiego 36/38, maszyna do szycia
426. Groswirt A., Wólczańska 63, otomana
427. Gostomski B., Piotrkowska 76, 6 stolików
428. Chabański S., Al. I Maja 35, pianino, szafa
429. Chojnacki D., Andrzeja 37, maszyna do szycia
430. Hau R., Przejazd 40, stół
431. Hirszberg i Birnbaum. Piotrkowska 96, kasa ogniotrwała, 2 maszyny do pisania
432. Chojnacki L., Al. Kościuszki 37, meble
433. Goldlust A., Cegielniana 6, meble
434. Herszkorn J., Cegielniana 23, meble
435. Haresztark H., Cegielniana 26, meble
436. Hochenberg M., Narutowicza 23, meble
437. Herszkowicz L., Gdańska 67, fortepian
438. Hiller I., Kilińskiego 15, meble
439. Jelinowicz S.. Piramowicza 14 fortepian, kredens
440. Joskowicz S., Zachodnia 68, meble
441. Jelski M., Cegielniana 26. meble
442. Jankielewicz, Cegielniana 52, szafa
443. Jakubowicz N., Zawadzka 3, 5 stolików
444. Kon E., Andrzeja 4, pianino, meble
445. Kon W., Piotrkowska 37, 80 szt. towaru
446. Kon W., Gdańska 35, meble, pianino
447. Kula A., Radwańska 69, meble
448. Kujawski A., Kilińskiego 12, meble
449. Kon D., Południowa 24, meble, pianino
450. Krakowski B., Południowa 36, meble, maszyna do pisania
451. Krakowska, Pomorska 69, meble, pianino
452. Kowalski K., N.-Targowa 9. maszyna do pisania, kasa ogniotrwała
453. Kac P., Al. Kościuszki 1, pianino, meble
454. Krempf K., Gdańska 63, meble
455. Kawałek L., Sienkiewicza 13, obuwie
456. Klajnlerer J., Al. I Maja 5, szafa
457. Kantorowicz G., Al. I maja 39 meble
458. Kozak M., Al. I Maja 54, maszyna do szycia
459. Kaufman I., Al. I Maja 4, meble
460. Kempinski M., Cegielniana 19, meble
461. Kruglański L., Cegielniana 26, meble
462. Klajner J., Cegielniana 28, meble
463. Krochmalnik R., Cegielniana 28, szafa. waga
464. Kornbrot A., Cegielniana 33 meble
465. Epsztajn Edward, Narutowicza 2, pianino, meble
466. Klajnberg M., Kilińskiego 37, meble
467. Kuperman R., Gdańska 18, kredens
468. Kapłan Ch, Gdańska 25, meble
469. Krepel L., Gdańska 90, szafa, czekolada
470. Kutner U., Kilińskiego 10, meble
471. Karger Ch., Kilińskiego 34, maszyna do szycia
472. Kon M., Sienkiewicza 52, samochód
473. Kochański J., Al. I Maja 7, meble
474. Kotlicki A., Cegielniana 45, otomana
475. Krepel M., Narutowicza 42, zegar
476. Kihn Ch., Żeromskiego 4, kozetka
477. Glasman M., Zawadzka 30, 2 fotele
478. Kon J., Zachodnia 70, meble
479. Kihn H., Zawadzka 30, biurko
480. Liberman N., Cegielniana 42, meble
481. Lipszyc A., Piotrkowska 37, 20 bel towaru
482. Liberman S., Południowa 2, pianino
483. Lejberger K, Al I Maja 2?, meble
484. Liberman Sz, Południowa 2, meble
485 Lipowscy B-cia, Andrzeja 16, kredens
486. Lasman S., Al. I Maja 35, kredens
487. Lehman B., Gdańska 8, meble
488. Landau A., Cegielniana 23, perfumerja
489. Lwow J., Gdańska 81, 2 maszyny do pisania, biurka
490. Liberman T., Kilinskiego 25, meble
491. Lichtensztajn M., Południowa 20, zegar
492. Librach J., Zeromskiego 4, biurko
493. Landau H., Cegielniana 22, meble
494. Milch L., Zachodnia 32, meble
495. Mihle E., Leszno 3, kasa ogniotrwała, maszyna, 2 wagi
496. Morawski J., Smugowa 28, meble
497. Mirbradt Sz., Wschodnia 21, meble, kasa ogniotrwała
498. Merczyński J., Andrzeja 58, meble
499. Moigrom G., Cegielniana 26, meble
500. Markusfeld W., Cegielniana 114, meble
501. Mauerberg A., Gdańska 28, kredens
502. Machniak W., Gdańska 96, biurko
503. Mihle H., Leszno 3, kasa ogniotrwała, biurka
504. Neuhaus B., Kilińskiego 46, meble
505. Neumark J., Południowa 12, przyrządy elektryczne.
506. Najmark N., Kilińskiego 13, tremo.
507. Opatowski M., Solna 6 meble.
508. Oberżański J., Cegielniana 63, obuwie.
509. Peter M., Piotrkowska 19, meble, kasa ogniotrwała.
510. Poznański M., Kilińskiego 50, pianino.
511. Pawłowski D., Piotrkowska 19, meble
512. Podwer J., Kilińskiego 12, meble
513. Prywin T., Narutowicza 39, patefon.
514. Plesner B., Zeromskiego 29, meble
515 Radoszycki F., 6-go Sierpnia 7, pianino.
516. Radoszycki F., 6-go Sierpnia 7, pianino, meble.
517. Rzepkowski M, Al. I Maja 37, 3 krzesła.
518. Rappoport J., Południowa 44, 2 maszyny do pisania.
519. Rajngold H., Piotrkowska 88, meble, maszyna do pisania.
520. Risman R., Al. Kościuszki 41, 15 szt. kapeluszy.
521. Rabinowicz A., Al. I Maja 39, meble
522. Rozenblum W., Cegielniana 10, meble.
523. Rabinowicz B., Cegielniana 12, meble.
524. Radziner D., Cegielniana 29, 2 szafy.
525. Rozenberg P., Cegielniana 30, meble.
526. Rozenblat E, Cegielniana 68, 2 warsztaty mechaniczne.
527. Rozenberg R., Gdańska 24 kredens.
528. Rajchman J., Kilińskiego 18, meble.

Dalszy ciąg na następnej stronicy.

529. Rozenbaum I., Kilińskiego 41, meble.
530 Russak D., Zawadzka 5, 12 stolików.
531 Rozental D., Zawadzka 5, kredens
532 Russak D., Zawadzka 5, 2 stoliki
533 Swiatłowski S., Piotrkowska 49, 30 szt. towaru
534 Szyllerowa E., Gdańska 66, 200 fartuchów
535 Szydłowski H., Cegielniana 36. 1 szt. towaru
536 Szwarcowski W., Narutowicza 36, 2 łóżka
537 Szereszewski Ch., Kilńskiego 42, meble
538 Stiller i Bielszowski, Tow Akc., Cegielniana 80, 100 szt towaru
539 Szosland B., Południowa 44, meble
540 Szydłowski H., Cegielniana 36, meble, fortepian
541 Silberberg M., Zielona 7, 30 szt. towaru
542 Szattan J, Kilińskiego 39, maszyna do szycia
543 Słodowska M. Al. I Maja 21, pianino
544 Szumacher L. Al. I Maja 22 toaleta, 2 kołdry
545 Stolnik L. Al. I Maja 41, 3 obrusy, kapy
546 Zimerman i Szajbe, Cegielniana 11. maszyna do szycia
547 Szajbe Ch., Cegielniana 30, 20 szt. kołder
548 Solnik M., Cegielniana 63, 50 mtr. towaru
549 Segał E. Cegielniana 65, szafa
550 Solny I. Gdańska 27, meble
551 Mendel, Szpiro Kilińskiego 21 meble
552 Segał I., Kilińskiego 40, szafy, kołdry
553 Szer H. Kilińskiego 41 meble
554 Szattan Z., Kilińskiego 44, meble
555 Sender Abram, Narutowicza 2, zegar
556 Sztrowajs M Zeromskiego 11 szafa
557 Tenbaum J., Al. Kościuszki 29 pianino, meble
558 Tenenbaum J., Al. Kościuszki 29, meble
559 Tempel I., Wólczańska 37, pianino, lustro
560 Tenenbaum J., Al. Kościuszki 29, pianino
561 Tuszyński M. Cegielniana 26, zegar
562 Michał Ulrichs, Piotrkowska 45 stoliki, 4 bilardy, kasa ogniotr.,
563 Weinberg F. Cegielniana 9, meble
564 Wojalski W. Zielona 12, meble,
565 Wiśniewski B. Narutowicza 1, pianino meble
566 Wainberg F. Cegielniana 9, meble
567 Wiluś J. Zawadzka 3, meble
568 Wiązowski B. Cegielniana 45,
9 meble
56 Wilczyk G. Cegielniana 8, meble
570 Wysocki J. Zakątna 1, 3 worki mąki
571 Wiślicki A. Zeromskiego 12, kasa ogniotrwała
572 Wolberg J. Al. I Maja 5, meble
573 Wadowski Ch. Al. I Maja 16 maszyna do szycia, meble
574 Warszawski M. Al. Kościuszki 10, 2 krosna
575 Wald J. Piotrkowska 33, kasa ogniotrwała
576 Worobiejczyk R. Kilińskiego 41 meble, maszyna do szycia
577 Wilczyk G. Gdańska 18, 2 fotele
578 Walfisz J. Południowa 36 meble
579 Żytnicki J. Południowa 15, pianino, meble
580 Zaidenfeld B. Al. I Maja 1, meble
581 Zduński I. Kilińskiego 50, pianino meble
582 Zanler E. Lipowa 43, pianino
583 Zajbert Sz. Południowa 7, meble
584 Zand W. Andrzeja 32, meble, maszyna do szycia.
ble, maszyna do szycia
585 Zajączkowska E. Gdańska 42, meble
586 Zelman J. Gdańska 18, meble
587 Zylbersztajn M. Narutowicza 49, maszyna do szycia
588 Zduński S. Kilińskiego 50, szafa.

Die reichste Auswahl in

Winter-Damen-Stoffen

für Kleider, Kostüme und Mäntel, Tücher, Weißwaren in allen Sorten, Gardinen Hemdenzephire in jeder Preislage Crep de chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert, Handtücher, Plüsch- u. Waschdecken, wie auch Strümpfe u. Socken

empfiehlt

Emil Kahlert

Lodz, Gluwna 41, Tel. 18-37.

Auch gegen Wechsel und Teilzahlung!

Achtung!

Für die Wintersaison

empfiehlt 16

Damenmäntel aus Seide, Kotik, Plüsch, Velour und Wollstoffen, mit und ohne Pelzbesatz, **Herrenanzüge, Paletots und Pelze** in verschiedenen Qualitäten und Preislagen in sehr großer Auswahl. Auch Bestellungen nach Maß werden prompt und gewissenhaft ausgeführt. Auf Wunsch kann die Bezahlung in Raten zu Barpreisen erfolgen.

„WYGODA“ Petrikauer 238.

Reelle Bedienung! Filialen besitzen wir keine. **Reelle Bedienung!**

Das Sekretariat

der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 9 bis 1 Uhr und von 3,30 bis 7,30 Uhr abends

Auskünfte

in **Lohn-, Urlaubs-** und **Arbeitsschutzangelegenheiten.**

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt.

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär.

Stellenvermittlung.

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher** und **Schlichter** empfängt Mittwochs und Sonnabends von 5 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zl. an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können! Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Sienkiewicza 18, Front, im Laden.

Masken-kostüme

billig zu verleihen bei Frau Emma Brucks, Kilinskiego Nr. 160, Hinterhaus, erster Stock, Wohnung 54. 830



Streichfertige Oelfarben

in allen Nuancen

In- und ausländische Lacke Künstler-, Schul- und Malerfarben

Ia Leinölfirnis, Terpentin, Benzin, Oele, Bohnermasse und Razospähne

empfiehlt

die Farbwarenhandlung

Rudolf Roesner, Lodz

Wulczanska 129. Telephon 62-64.

Noch nie dagewesen, billig!

Vollständige Liquidation des Geshäftes Petrikauer Strasse 100.

Auf Lager sind noch in grosser Auswahl:

500 Frühjahrs- und Sommer-Damen-Mäntel
500 Herren-Anzüge und Paletots
1000 Kinder-Kleidungen
2000 Damen- u. Herrenwäsche
500 Steppdecken, Woll-Decken Strümpfe. Socken
300 Kleider in Seide, Rips, Popelin.

Um restlos schnell auszuverkaufen sind die Preise spottbillig gestellt

Julius Rosner,

Lodz, Petrikauer 100

Nur noch kurze Zeit!

Günstige Bedingungen!!



Metallbettstellen, Kindersportwagen, Polster- und Drahtmatratzen, Matratzen für Holzbettstellen nach Maß. „Patent“-Waschtische, englische und französische Räder am billigsten und unter den günstigsten Bedingungen im **Fabriklager** „DOBROPOL“, **Petrikauer 73,** im Hofe.

Lodzer Sport- und Turnverein.

Sonntag, den 26 Februar d. J., findet im Vereinslokale, Zakontnastr. 82, um 4 Uhr nachm., die diesjährige

Generalversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Eröffnung, 2. Wahl eines Leiters, 3. Verlesung des Protokols der letzten Generalversammlung, 4 Lokalfrage, 5. Berichte, 6. Entlastung der Verwaltung, 7. Neuwahlen, 8 Anträge

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Die Verwaltung.

Elegant

und solid decken Sie Ihren

Bedarf

an Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

bei

K. Wihan

Inhaber **Em. Scheffler**

Lodz, Gluwnastr. 17.

Bestellungen werden aus eigenen und anvertrauten Waren pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

Institut de Beauté

de M-me

MARIE NEUFELD,

diplomée de l'Eecole Française — d'Orthopédie et Massage á l'Academie de Paris —

Spezielle hygienisch-ästhetische Gesichts-Massage. Verjüngung der Gesichtshaut. Stärkung des Haarwuchses. Radikale Entfernung von Runzeln, Mitessern, Wurzeln, Sommersprossen und Pickeln, **Entfernung von Gesichtshaaren mittels Elektrolyse.** Empfangsstunden von 8—7. **Wschodnia 57, Front, II. Etage. In der Heilanstalt „Wólka“, Petrikauer 157 Tel. 49.00, von 11—1.**

In der Lodzer Volkszeitung haben

Stellen-Angebote

infolge ihrer großen Verbreitung in den Arbeiter- und Angestellten-Kreisen den besten Erfolg